MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

486 (17.10.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-181934

Donnerstag, 17. Oktober. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 486.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum, für den Anzeigenteil: Anton Griesser, sämtlich in Mannheim. — Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Kriegsrufnummer: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschlüsse: Mannheim Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Finanzanzeigen 50 Pfg., Reklamen M. 2.—, Teuerungs-Zuschlag 30%, unentgeltlich Morgenblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M. 3.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.36. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Vertreter des Hauptquartiers in Berlin.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Auf dem Kampffelde nahmen wir unsere Front in die Linie östlich von Torhout-Koolskamp-Ingelmünster, im Anschluß hieran hinter die Lys zurück. Nach stärkerem Feuer auf das geräumte Gelände fühlte der Feind an unsere neuen Stellungen heran. Beiderseits von Koolskamp griff er sie mit starken Kräften, bei Torhout und Ingelmünster in Teilvorstößen an. Auch gegen die Lysfront bei Korteik und Menen führte er kräftige Angriffe. Der Feind wurde überall abgewiesen.

Gegen unsere neue Front zwischen Lille und Douai folgte der Feind gestern bis in die Linie Capinghen-Allennes les Marais-Carvig-Oignies gefolgt. Am Sensée-Abschnitt drang der Gegner bei Haussy in unsere Linien ein. Radfahrerbataillone warfen den Feind im Gegenangriff zurück und nahmen die alte Stellung wieder. Die Beschießung der Stadt Denain durch englische Artillerie hält an und hat weitere Opfer unter den französischen Einwohnern und Flüchtlingen gefordert.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

An der Aisnefront zeitweilig Artilleriekämpfe. Erneute Angriffe der Franzosen nördlich von Origny wurden abgewiesen. An der Aisne und der Aire scheiterten starke französische Angriffe vor unseren neuen Stellungen westlich von Grandpre.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Oestlich der Aire wurden amerikanische Angriffe, deren Hauptstoß sich gegen Champigneulles und Landres richtete, abgewiesen. Beide Orte wurden gehalten. Die Höhe südöstlich von Landres blieb nach wechselvollem Kampfe in Feindeshand. Auch auf dem östlichen Ufer der Maas scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei Abwehr des westlich von Flabas mit Panzerwagen vordringenden Gegners zeichnete sich die erste Landwehrdivision besonders aus.

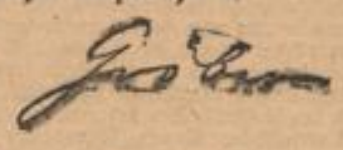
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor unserer neuen Front zwischen Jagodina und Ristschi hat der Feind die westliche Morava-Crusovac und Resanac erreicht. Teilangriffe, die er aus dieser Linie heraus führte, wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Gröber über die Kriegsanleihe:

Keine Regierung, kein Reichstag wird es jemals wagen dürfen, die Sicherheit der Kriegsanleihe anzutasten.



Der Wiener Bericht.

Wien, 17. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Siebengemeinden wurden italienische Erkundungsvorstöße zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Albanien spielten sich nördlich von Tirana Nachhutkämpfe ab. Die Serben sind bis westlich Morawa vorgerückt. Ein Angriff östlich von Kruševac wurde abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabs.

Englisches Lob des deutschen Heeres.

m. Köln, 18. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Bern: Der Londoner Vertreter der „Westminster Gazette" meldet seinem Blatte folgendes: Ich hatte Gelegenheit, mit Soldaten zu sprechen, die an den letzten Kämpfen teilgenommen haben. Sie widersprechen der herrschenden Meinung, daß das deutsche Heer demoralisiert sei. Besonders der Kampf um Cambrai sei äußerst erbittert gewesen, und die Deutschen hätten insgesamt großen Mut und hohe Entschlossenheit gezeigt. Es sei richtig, daß eine Anzahl Gefangener gemacht worden sei, aber nicht mehr als bei früheren Offensiven auf beiden Seiten, und man dürfe daraus nicht den Schluß ziehen, daß es in der deutschen Heeresmaschine krache. Der Berichterstatter sieht in dieser Darstellung eine Warnung, das Ende des Krieges für unmittelbar bevorstehend zu halten. Jedenfalls seien die Soldaten nicht der Meinung, daß die Deutschen weniger tapfer kämpfen würden, wenn sie näher an den Grenzen ihres Vaterlandes ständen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Der „Basler Anzeiger" meldet: Marschall Foch ist es bis zur Stunde noch nicht gelungen, ein Loch in die deutsche Front zu reißen und so ein großes Stück französischen Bodens mit einem Mal zu befreien; er muß um jede Handbreit erst blutig ringen. Das, worauf es ankommen müsse, wenn er die militärische Entscheidung wirklich zwingen will, nämlich die Störung des methodischen deutschen Rückzuges ist ihm versagt geblieben und die Schwierigkeit, dieses Ziel zu erreichen, wird sich, vorausgesetzt, daß der innere Halt der deutschen Armee sich bewertet, woran übrigens nicht zu zweifeln ist, jetzt eher wieder mehren anstatt abzunehmen. Die deutsche Winkelstellung in Frankreich beginnt sich nun langsam zur geraden abzuflachen. Die deutschen Armeen sind im Begriffe, sich der Sperrfortslinie der französischen Ostgrenze zu nähern, die sich als nicht zu unterschätzende Stütze erweisen dürfte.

Berliner Beratungen.

⊡ Berlin, 17. Oktober. (Von unserm Berliner Büro.) Die B. Z. behauptet, der amtliche Text der Note Wilsons sei in Berlin noch nicht eingetroffen, man erwartet sie hier frühestens heute abend.

Die nächste Sitzung des Reichstages, die für morgen geplant war, mußte mit Rücksicht auf das verzögerte Eintreffen der Wilsonschen Note abermals verschoben werden. Man glaubt Montag oder Dienstag zusammentreten zu können, doch ist der Termin noch völlig in der Schwebe.

Der Chef des Admiralstabs, Admiral Scheer, ist heute hier eingetroffen, ebenso die Vertreter des Hauptquartiers.

Wilsons endgültige Note.

c. Von der Schweizer Grenze, 17. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Der Pariser „Herald" meldet aus Newyork: Der Staatsausschuß hielt am 14. Oktober eine allgemeine Versammlung ab in der Staatssekretär Lansing die Erklärung abgab, daß die Bedingungen der zweiten Wilson-Note endgültig seien. Auf eine weitere Anfrage des Senators Lodge, ob Amerika Erstattung seiner Kriegskosten verlange, wurde nicht geantwortet. Im Weißen Hause erwartet man auf Sonntag die deutsche Antwortnote, worauf Wilson seine endgültige Note bekannt geben wird.

Fochs ausschlaggebende Ansicht.

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Eine Pariser Havasnote deutet an, daß Marschall Foch bei Abfassung der Wilsonschen Note gehört wurde und daß seine Ansicht ziemlich ausschlaggebend gewesen zu sein scheint. Man kann daraus schließen, daß Foch den alliierten Regierungen weitere militärische Erfolge in Aussicht stellte und einem Waffenstillstand, der nicht seinen Bedingungen entsprechen würde, nicht geneigt zu sein scheint.

Das Friedensbedürfnis der Ententetruppen.

c. Von der Schweizer Grenze, 17. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Wie Schweizer Blätter berichten, wendet die französische und englische Heeresleitung alles auf, um das auch unter den alliierten Fronttruppen mehr und mehr aufkommende Friedensbedürfnis zu unterdrücken. Armeebefehle englischer und französischer Generäle lassen erkennen, daß man mit allen möglichen Täuschungsversuchen arbeitet. Es wird den Truppen gesagt, das deutsche Angebot sei tückisch, vor allem aber täuscht man sie dadurch auch, indem Befehle verbreitet werden, die von fortgesetzten Untaten der Deutschen auf ihrem Rückzuge sprechen, und damit endigen, daß der endliche Triumph über das deutsche Heer nahe bevorsteht.

c. Von der Schweizer Grenze, 17. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Die „Züricher Post" meldet aus Paris: Marschall Haig warnt in einem Telegramm die britischen Truppen dringend vor den Gerüchten, die einen nahen Frieden vorspiegeln und angeblich mit der Absicht verbreitet werden, die Truppen von ihrer Aufgabe abzulenken. Der Marschall dementiert diese Gerüchte und betont, die Soldaten müßten alle ihre Energie darauf verwenden, ein rasches, endgültiges Ergebnis zu erkämpfen.

Opferung des französischen Volkes für Eroberungsgier und Rachlust.

c. Von der Schweizer Grenze, 17. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Die „Züricher Post", deren gewissenhafte Neutralität bekannt ist, schreibt: Die französische Presse ist voll Chauvinismus und sie ist entschlossen, das französische Volk für Eroberungsgier und Rachlust zu opfern. Der Präsident Wilson steht jetzt auf einer Höhe, an die Rachgier und Eroberungswut aber nicht heranreichen soll und er wird nicht geneigt sein, so hoffen wir, von dieser Höhe, die kein Sterblicher vor ihm erreicht hat, herabzusteigen. Der Friede soll dauerhaft sein. Wenn aber jetzt Deutschlands schwerste Stunde zu einer Vergewaltigung mißbraucht würde, so wäre alles gefährdet, was nach dem Elend dieses Krieges der Welt an besserer Gestaltung kommen soll.

Wilson und die deutsche Revolution.

Schon gestern haben wir dargelegt, daß die Um- und Weiterbildung unseres Regierungssystems den Zweck verfolgt, Deutschland vor der Gefahr eines blutigen Bürgerkrieges zu bewahren, das Volk soll wieder Vertrauen zum Staat gewinnen. Ganz andere Zwecke aber verfolgt Wilson mit seiner Forderung der „Vernichtung jeder willkürlichen Macht". Eine halbamtliche englische Aeußerung hat sie ja schon als einen deutlichen Wink an das deutsche Volk bezeichnet. Noch deutlicher wird die „Westminster Gazette". Sie schreibt:

Die Antwort Wilsons richte sich nicht an die deutsche Regierung, sondern an das deutsche Volk. Wenn dieses Mut und Unabhängigkeitssinn besitzt, wird es reinen Tisch machen und die regierende Klasse, die das Land dem Untergange entgegenführt, beseitigen. Wenn es dies nicht tut, müssen die Verbündeten daraus schließen, daß das deutsche Volk entweder keine Kraft oder keinen Willen dazu besitzt. In diesem Falle müsse, wie Wilson sagte, der Frieden durch die Aktion der Verbündeten und nicht durch die Aktion des deutschen Volkes kommen. Deshalb müssen wir Geduld haben und Wilson weiterhin unterstützen, wenn er die Vernichtung der preußischen Militärmacht als unbedingt notwendige Friedensbedingung verlangt.

„Pall Mall Gazette" schreibt:

Es gibt sicherlich keinen deutschen Soldaten oder Bürger, der nicht begreift, daß die erste Notwendigkeit für das Zustandekommen eines Friedens der Sturz des Kaisers, seiner Generäle und der ganzen Hierarchie des Preußentums ist. Das deutsche Volk müsse von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß der Krieg umso länger dauern werde, je länger die Hohenzollern und das preußische Regierungssystem beibehalten würden.

Diese englischen Stimmen sind sehr offenherzig. Unsere Vettern wissen genau, daß der Friede, den allein sie Deutschland auferlegen können, das Reich nicht vernichten wird. Kein Menschenalter und wir werden wieder in alter Kraft, als starke Mitbewerber dastehen. Etwas anderes würde es sein, wenn das deutsche Volk die Forderung Wilsons und der Engländer nach einem gewaltsamen Umsturz seiner alten Institutionen, des Kaisertums und der Reichsverfassung erfüllte. Dann würde die wirtschaftliche und politische Kraft Deutschlands an der Wurzel zerstört werden. Generationen müßten dahingehen, bis es sich wieder aufzurichten vermöchte. Das Beispiel Rußlands würde sich wiederholen. Die Alliierten wissen, daß jeder Versuch, ins Reich einzufallen, sie ungeheure Opfer kosten, das deutsche Volk in einen Verzweiflungskampf stürzen würde, dessen Ausgang der Entente keine Früchte verheißt. Auch heute noch, trotz aller Not und aller Leiden gilt für uns das alte Wort Ernst Moritz Arndts: Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte. Aber wenn Wilson und seine Leute Aufruhr und blutigen Bürgerkrieg in deutschen Landen entzünden könnten, dann möchte der Einmarsch über den Rhein wohl ein Kinderspiel sein. Dann möchten sie wohl ohne Mühe und ohne sonderliche Opfer sich in den Besitz der Kalilager, der Erz- und Kohlengruben Westdeutschlands setzen, dann würden die Deutschen selbst Vollstrecker der blutrünstigen Rachepläne der Franzosen sein, unseren gallischen Nachbarn die Mühe abnehmen, die Brandfackeln in unsere blühenden westlichen Städte zu schleudern. Die Deutschen sind nicht so dumm, wie Herr Wilson noch immer annimmt. Wir machen allerdings gegenwärtig unsere Revolution durch, die größte innere Umwälzung neuerer deutscher Geschichte, aber wir machen sie durch, nicht einer gegen den andern, sondern alle miteinander; auch der Kaiser und das Kaisertum machen sie mit und auch die preußische Hierarchie. Wir machen eine friedliche Revolution und nicht die, die Wilson uns auf den Hals laden möchte, keine Revolution mit dem Rücken gegen den westlichen Feind. In Rußland hat die Umwälzung ein Chaos geschaffen, so denkt sich Wilson auch in Deutschland die Entwicklung. Aber es wird anders gehen. Die deutsche Revolution in der die Kräfte des alten Preußen und die Kräfte des neuen Deutschlands, der König von Preußen und der sozialdemokratische Arbeiter zusammenwirken, aber nicht gegeneinander schlagen, wird einen Neubau aufführen, der hoffentlich so wetterfest sein wird, daß er erneutem Ansturm ganz trotzen kann. Das ist der Sinn unserer Revolution. Wehe Deutschland und aller rechtschaffenen deutschen Arbeit, bekäme sie je einen anderen.

Sozialdemokratische Aufgaben.

m. Köln, 18. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Chemnitz: In einer sozialdemokratischen Versammlung in Chemnitz sprach Reichstagsabgeordneter Noske über die sozialdemokratische Beteiligung an der Regierung. Er erklärte, unsere Genossen traten mit Zustimmung der Fraktion des Parteiausschusses und der Vertreter der Parteipresse in die Regierung ein zur Aufrechterhaltung der Kampffront im Westen, zur Vermeidung der Anarchie im Lande und zur beschleunigten Beendigung des Krieges. Wir wissen nicht, ob es uns gelingt, diese Aufgaben zu lösen. Muß ein „zuspät" ausgesprochen werden, ist es nicht unsere Schuld,

MARCHIVUM

denn an reichlichen Mahnungen haben wir es nicht fehlen lassen. Ob unsere Genossen in den Reichsämtern im Interesse des Proletariats Ersprießliches leisten können, wird sich zeigen. Selbstverständlich muß der demokratischen Regierung des Reiches ein weiterer fester Unterbau gegeben werden, wenn Gutes geleistet werden soll.

Vier Teil-Kaiserreiche.

⊡ **Berlin**, 17. Oktober. (Von unserm Berliner Büro.) Die B. Z. meldet aus Wien: In der kaiserlichen Kundgebung, die, wie bereits erwähnt, heute veröffentlicht werden soll, sind ein Kaisertum Oesterreich (aus den deutschen Provinzen), ein Kaiserreich Böhmen, ein Kaiserreich Galizien (Ukraine, Ostgalizien) und ein Kaiserreich Illyrien (die südslavischen Länder) vorgesehen. Den Polen Westgaliziens wird die Freiheit der Entschließung gewährt, sich an das Kaiserreich Polen anzuschließen. Triest soll reichsunmittelbar werden. Gemeinsam würden diese Staaten das Reichsoberhaupt, die Vertretung nach außen und die Verteidigung haben. Die bosnisch-herzegowinische und rumänische Frage bleiben mit Rücksicht auf Ungarn noch offen. Die Integrität Ungarns bleibt unberührt. Der Anschluß Deutschböhmens an die Deutsch-Oesterreicher ist vorgesehen. Für die Regelung der territorialen Grenzen werden Kommissionen eingesetzt werden. Als Grundlage wird die Reichsratswahlordnung angenommen.

Ministerpräsident Freiherr v. Hussarek hat den Obmännern der Parteien in weiteren Verhandlungen die kaiserliche Kundgebung folgendermaßen bekannt gegeben: Die Abgeordneten der einzelnen Nationen würden sich als sogenannte Nationalversammlungen oder Nationalräte konstituieren. Diese Nationalversammlungen hätten die Aufgabe, die Bildung der nationalen Staaten vorzubereiten und die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Nationalstaaten festzustellen. Aus diesen Gründen hätten die Nationalversammlungen mit der österreichischen Regierung in Verhandlungen zu treten, und die Ausarbeitung neuer Verfassungsgesetze zu besorgen. Bis zum ins Lebentreten der neuen Staaten führt die österreichische Regierung die Geschäfte weiter. Die Proklamation wird es als wünschenswert bezeichnen, daß Vertrauensmänner aus allen Nationen in die Regierung eintreten, sozusagen als bindende Glieder und dann auch zu dem Zweck, um die Durchführung der Hauptgesetzung überwachen zu können.

Lärmszenen im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 16. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Abgeordnetenhaus. Bei Beginn der Sitzung ergriff der Ministerpräsident das Wort. Von seiten der Karolyi-Partei ertönten Zwischenrufe: „Es lebe das selbständige, unabhängige Ungarn!" Der Ministerpräsident sagte: „Ich will dem geehrten Hause mitteilen, daß die Regierung ihre Demission überreichte. Seine Majestät nahm sie aber nicht an. Ich halte es für meine Pflicht, das Haus über die politische Lage zu unterrichten." Es ertönten darauf wieder verschiedene Zwischenrufe: „Sie haben die Demokratie verraten! Wir müssen Frieden schließen!" Der Ministerpräsident erklärte weiter, er werde dem Hause von der zu erwartenden Antwort Wilsons Mitteilung machen, sobald sie eingegangen sei.

Er ging dann auf die Darlegung des Verhältnisses zu Oesterreich ein und sagte: „Nachdem sich Oesterreich auf föderativer Grundlage organisiert hat, stellen wir uns auf die Basis der Personalunion. Wir werden demgemäß unsere Politik in wirtschaftlicher Beziehung und auch in Bezug auf unsere Verteidigung unabhängig und selbständig organisieren." Der Ministerpräsident ermahnte hierauf die Abgeordneten, in dieser ernsten Lage alles zu bedenken und auf Zusammenfassung aller Kräfte hinzuarbeiten.

Hierauf hielt Graf Michael Karolyi eine Rede, worin er die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen ohne Rücksicht auf die bisherigen politischen Interessengemeinschaften forderte. Bei den Friedensverhandlungen müsse Ungarn durch einen eigenen, durch entsprechenden Wirkungskreis ausgestatteten Delegierten vertreten sein. Unter heftigen Ausfällen gegen die Partei Tiszas forderte er, daß die Urheber des Krieges strengstens zur Verantwortung gezogen würden.

Bei diesen Worten ertönte der Zwischenruf: „Bezahlte Ententeagenten!" Martin Lovassy, Mitglied der Karolyi-Partei rief: „Wir erklären, daß wir ententefreundlich sind!" Bei diesen Worten erhob sich ein großer Tumult und zornige Zwischenrufe wurden gegen Lovassy laut. Nachdem der Präsident vergeblich versucht hatte, die Ordnung wieder herzustellen, unterbrach er die Sitzung. Später wurde sie wieder aufgenommen.

Die Lage in Warschau.

W. M. Ueber der Hauptstadt Polens liegt eine große Spannung. Die politischen Parteien halten unausgesetzt Beratungen ab, deren Ziel die allgemeine Konsolidierung ist. Dieses Thema wird auch von allen Blättern in Leitartikeln besprochen.

In den Vordergrund des Interesses ist die neuerliche Kabinettsbildung gerückt. Kucharzewski erklärte dem Regentschaftsrat, er wolle nicht, daß wegen seiner Person in der Bildung des neuen Kabinetts irgendein Aufschub eintrete, und er sei darum unwiderruflich entschlossen, den Premierministerposten nicht anzunehmen. Seine Haltung wurde durch die vielfachen Hemmnisse verursacht, die sich ihm vor allem in der Opposition der linksstehenden Parteien entgegenstellten. „Kurjer Warszawski" schrieb sogar, daß allgemein die Ansicht herrsche, „daß neue Bedingungen neue Männer erfordern". Den Vorsitz im Ministerrat übernahm vorläufig der Minister für Handel und Industrie Bohdan Bronniewski. Als Kandidaten für den Posten des Premierministers nennt der vielfach von Galizien inspirierte „Kurjer Polski" bereits den Grafen Adam Tarnowski.

Das Gerücht, nach dem Prinz Janusz Radziwill mit der Bildung eines auf die Linke gestützten Kabinetts beauftragt werden sollte, dementiert „Kurjer Polski" kategorisch. Prinz Radziwill erklärte Pressevertretern gegenüber, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehrten. Ueber die Lage äußerte er sich dann, wie der „Przegląd" mitteilt, folgendermaßen:

„Der Regentschaftsrat wird auf der Grundlage der unmittelbaren Verständigung mit den politischen Gruppierungen den Ministerpräsidenten ernennen, der die weitere Kabinettsbildung übernehmen wird. Diejenigen Gruppierungen, die bei der Bildung der künftigen Regierung den Regentschaftsrat übergehen wollen, wird man beiseite lassen müssen."

Grundlegendes über die Stellungnahme der einzelnen Parteien ist noch nicht zu sagen. Im allgemeinen haben sich die Parteiforderungen zu einem Maximum verdichtet, dessen Verwirklichung wieder in näher noch in ferner Zukunft möglich sein wird. Interessant ist in dieser Hinsicht eine Meldung des „Przegląd", daß einer der neuernannten deutschen Staatsmänner in seiner Unterredung mit dem Grafen Ronikier vor dessen Abreise nach Warschau geäußert habe: „Ihr könnt aus Polen einen Staat ersten Ranges machen. Seid dieses eingedenk, daß ja, wie die Alldeutschen Deutschland schadeten, die Allpolen Polen zugrunde richten können."

Ueber die Beschlüsse der aktivistischen Parteien, die eine gemeinsame Versammlung abhielten, liegt folgende Mitteilung vor: Die aktivistischen Parteien vertreten die Idee der Vereinigung der polnischen Gebiete; sie streben die Bildung einer Koalitionsregierung an und verlangen die Ueberweisung der vollen Staatsgewalt, besonders ist die möglichst schnelle Bildung der Armee zu betreiben; mit dem Interparteilichen Klub und der Linken soll eine Verbindung angeknüpft werden.

Der Interparteiliche Klub erklärte sich nach den Informationen des „Przegląd" bereit, an dem Koalitionskabinett teilzunehmen, jedoch unter der Bedingung, daß eine Reihe von wichtigen Postulaten, u. a. die sofortige Zurückziehung der Okkupanten erfüllt werden sollte. Sein Verhältnis zum Regentschaftsrat hält der Interparteiliche Klub nach wie vor für sehr lose. „Kurjer Warszawski" teilt noch mit, daß der Klub in einer Erklärung die Notwendigkeit der Bildung eines Nationalrats unterstrichen habe, in dessen Hände der Regentschaftsrat seine Regierungsgewalt niederlegen würde. Wie dasselbe Blatt wissen will, soll der Regentschaftsrat dem Interparteilichen Klub die Durchführung der Organisation der neuen Regierung vorschlagen. Sollte sich der Klub dieser Aufgabe unterziehen, dann sei, dem Vernehmen nach, Swiezynski Kandidat für den Ministerpräsidentenposten.

Die Vertreter der linken Gruppen, die in der Verständigungskommission der Unabhängigkeitsparteien organisiert sind, gaben dem Regentschaftsrat, wie „Przegląd" berichtet, eine verklausulierte Erklärung ab, daß sie an der Bildung der Regierung nur nach Erfüllung wesentlicher Voraussetzungen teilnehmen werden. Sie gaben außerdem zu verstehen, daß sie in schärfste Opposition übergingen, falls der Regentschaftsrat ihre Bedingungen nicht durchführen könnte.

Eine Einigkeit unter den politischen Gruppierungen in Warschau ist natürlich auch durch die letzten Vorgänge nicht erreicht worden. Schon jetzt werden die Absichten der verschiedenen Parteigruppen in den gegenteilig orientierten Blättern scharf verurteilt. Charakteristisch ist in dieser Richtung ein Artikel des „Przegląd", der folgendes ausführt:

„In der Frage der Konstituante bestehen zwei Richtungen, deren eine durch den Interparteilichen Klub vertreten wird. Sie beruht darauf, daß im Gegensatz zu der durch die Linke erhobenen Forderung der Konstituante, wie sie in der Botschaft des Regentschaftsrats formuliert ist, das Losungswort einer Konstituante aus allen drei Teilgebieten in den Vordergrund geschoben wird . . . Wenn man die politische Tätigkeit mit dieser Forderung beginnen will, so treibt man in Wahrheit Obstruktion gegen jede heutige politische Aktion. . . . Wenn der Interparteiliche Klub an seinem Standpunkt festhalten sollte, so wird er sich dem berechtigten Vorwurf aussetzen, daß er eine solche Obstruktion treibt und danach strebt, die allgemeine polnische Konstituante durch eine selbstherrliche Vertretung eines Gruppchens von Emigranten zu ersetzen. Und wenn auch die Linke die Mission der Einberufung eines gesetzgebenden Landtags ablehnen würde, so möge dies der Regentschaftsrat selbständig tun oder er trete zurück."

Ein Wort gegen nationale Gleichgültigkeit.

Das große Erwachen der Augusttage 1914 hatte die sittliche Forderung „Deutschland über alles" in jedes einzelne Gewissen geprägt. Was in satten Friedenstagen unendlich vielen nicht mehr als politischer Begriff, höchstens als selbstverständlicher Besitz erschien, wurde nun im Tiefsten empfundenes Erlebnis: Deutschland! Niemand stand mehr allein jeder wurde sich bewußt, ein Teil, ein Glied der großen deutschen Gemeinschaft des Blutes, der Geschichte, der Kultur zu sein. Ueber die eigene Person, über die Familie hinaus erweiterte sich jedes Ich zur Volksgesamtheit. Opferbereitschaft wurde das Kennzeichen der Stände. Dann kam nach leuchtenden Siegestagen die Prüfung, die tägliche neue Forderung der Hingabe. Unzählige bestanden, unzählige bekräftigten sie mit ihrem Blut. Aber vier Jahre Opfer, Tag um Tag, sind eine schwere Probe. Zu schwer für viele. Und so hört man denn heute manch Wort der Verbitterung, der Sorge, der Verständnislosigkeit gegenüber den Forderungen der Zeit, aber auch leider sogar manch Wort der Würdelosigkeit: „Was heißt Vaterland? Uns ists gleich, ob wir englisch, deutsch oder französisch sind. Nur Frieden, Brot und Arbeit."

Beschämend ists, daß solche ehrvergessenen Reden selten die gebührende Antwort finden. Im feindlichen Ausland bekämpft man diese Aeußerungen niedrigster Gesinnung als Hochverrat mit härtesten Strafen. Und das mit Recht! Sind wir nicht alle Kinder einer großen Volksfamilie? Würde der nicht Schande auf sich laden, der seine Familie verleugnet eines vermeintlichen Vorteils willen? Und bringen die Folgerungen aus solcher Denkungsart wirklich Vorteil? Nein, nicht nur vor Gewissen und Ehrgefühl müssen sich diese Worte der eigenen Schande verstecken. Auch das Gebot einfachster Ueberlegung zeigt die ganze Torheit dieser Verärgerungsäußerungen.

„Steuern zahlen müssen wir sowieso, arbeiten auch, daher ist es gleich, unter welcher Regierung, wenn nur Frieden wird und wir zu essen haben", so folgert mancher, der keine Ahnung hat von den Vorgängen des Völkerlebens. Ja, Steuern zahlen müssen wir auch unter einer deutschen Regierung. Aber ist es nicht ein gewaltiger Unterschied, ob die Erträgnisse der Steuern in der ordnungsmäßigen Gestaltung des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens, im Ausbau unserer sozialen Fürsorge, in organisierter Heilung der Kriegsschäden, im Zinsertrag der Kriegsanleihen usw. der deutschen Gesamtheit wieder zugute kommen, oder ob sie als Tribut in die Taschen fremder Unterdrücker fließen, während es daheim unmöglich wird, die dringendsten Forderungen des Staatshaushaltes zu befriedigen? Glauben die „Klugen" Kriegsbeendiger wirklich, daß sie von Englands Gnaden auch nur Arbeit bekommen, von England, das seine eigenen Landeskinder wirtschaftlich vergewaltigt? Die Häfen Irlands sind künstlich stillgelegt, auch ihre Aufschließung durch ausländische Schiffe verhindert worden, damit die englischen Häfen nicht unter ihrer Konkurrenz zu leiden haben. Seit seiner Vereinigung mit England (1801) hat Irland an Steuern fast das Doppelte von dem gezahlt, was es seiner Leistungsfähigkeit nach hätte zahlen müssen (Feststellung einer englischen parlamentarischen Kommission 1896). In den Jahren 1846—1849 verhungerten in Irland von rund acht Millionen Einwohnern mehr als eine Million, weil die englische Regierung ihnen die Ernte durch Militär hatte fortnehmen lassen. Würde es einem unterworfenen Deutschland besser gehen? Können deutsche Toren angesichts dieser Tatsachen noch glauben, unter einem siegreichen England Arbeit und Brot zu finden?

Zum Ueberfluß haben die Engländer selbst auch nie ein Hehl daraus gemacht, wie ernst es ihnen mit der Vernichtung der deutschen Wirtschaftskraft ist. Der englische Minister Carson erklärte 1917: „Wir müssen nicht nur dafür sorgen, jedes deutsche Geschäft und jedes deutsche Unternehmen in jedem Lande zu vernichten, sondern wir müssen auch dafür Sorge tragen, dieses Geschäft uns selbst zu verschaffen." Ebenso schreibt die Zeitung „Sunday Victorial" vom 24. März 1918: „Deutschlands Volk mag verhungern, aber wir werden kein Mitleid haben. Seine Industrien mögen zusammenbrechen, aber wir werden keine Reue fühlen. Vollständiger Ruin mag über Deutschland hereinbrechen, wir werden keine Träne vergießen."

Gleichlautende Aeußerungen bringt jeder Tag in Menge, besonders jetzt, wo infolge der Rückverlegung unserer Front im Westen und der Ereignisse auf dem Balkan jede Woche fällt. Die einsichtige deutsche Arbeiterschaft und ihre Führer wissen längst, daß in einem Deutschland, das sich auf Gnade oder Ungnade dem wahnwitzigen Haß unserer Feinde ausliefert, alle ohne Ausnahme nur verlieren können, der Reiche wie der Arme, der Arme noch mehr als der Reiche, denn er ist unmittelbar jeder kleinsten Erschütterung und Schwankung des Wirtschaftslebens unterworfen. Die Gewerkschaftsführer betonen dies immer und immer wieder. Vor kurzem hat der Arbeitervertreter W. Jansson ein Heft zusammengestellt, in dem die Führer der freien Gewerkschaften aller Industrie- und Berufszweige die Frage des Arbeiterinteresses an einem ehrenvollen Frieden untersuchen. Die Antwort dieser sozialen Arbeitervertreter lautet einstimmig: „Ein besiegtes Deutschland ist wirtschaftlich ruiniert."

Im einzelnen weist Zentral-Arbeitersekretär Rudolf Wissel, Berlin, in einem an statistischem Material reichen Aufsatz überzeugend nach, daß Deutschland in der Arbeiterversicherung weitaus an der Spitze der Nationen steht. Er schließt mit den Worten: „Ein Ausbau und die Weiterentwicklung ist nur möglich, wenn ihre Grundlage, das unversehrte Reich und unser blühendes Wirtschaftsleben erhalten bleiben."

Kann es für denkende Menschen noch einen Augenblick des Ueberlegens geben? Ist es denjenigen, die so leichtfertig über ihres Volkes und über ihre eigene Zukunft reden, wirklich gleich, ob englische Schuldknechtschaft, Hunger, Arbeitslosigkeit, Auswanderung ihrer wartet, ob die bunischen Horden der Entente über ihr Heim und ihre Familie herfallen, oder ob sie unter dem stärkeren Schutz des Reiches einer zwar nicht vollkommen sorgenlosen, aber doch in den Lebensbedingungen gesicherten Zukunft entgegengehen?

Gebirgskampf.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Wenn jemanden wie ein Faustschlag ein Dutzend dicke Minen auf den Kopf fallen, so verkläftet sich der gewöhnliche Sterbliche in seinem Stollenlabyrinth, wenn ein solches nur irgend vorhanden ist. Diese ultima ratio war in dem vorliegenden Falle vorhanden und die glücklichen Besitzer, Franzosen, taten, wie oben vermutet. Sie schliefen ein wie die Dächse in dem Bau.

Ringsherum ging ein grausiges Donnerwetter von Minen und Granaten in den splitternden Vogesenwald nieder.

Gegen den französischen Stellungsbock, der zu dem genannten Stollen gehörte, rannte eine deutsche Sturmgruppe an. Sie war im dichten Hindernis und darüber hinweg, ehe die Drahtschneider die Gasse an den Feind herausgeschnitten hatten. Alle wurden von dem glänzenden Mute ihres Führers, des Leutnants Stein, mit fortgerissen. Unteroffizier Behr war der erste am Stollen und stieg in das Franzosennest hinunter. Leutnant Stein hatte vorwärts eilend dicht hinter ihm mit Zimmermann, Hermannski und Birkenmeier den Graben erreicht. Die Franzosen schien „parbon" zu machen, schickten sich an herauszusteigen. Leutnant Stein hatte eine Handgranate abgezogen, zögerte aber auf einen Zuruf Behrs, der die Franzosen kommen sah, mit dem Wurf. Die Brennbauer lief, die Granate detonierte und tötete den tapferen Offizier. Behr wurde durch Sprengstücke schwer verletzt. Trotzdem ließ er nichts außer acht. Da die Franzosen jetzt von innen Handgranaten warfen, stieg er, obwohl er die Eisensplitter der Granate im Leibe hatte, zum Flammenwerfer herbei. Die gefürchtete rote Flamme und Handgranaten trieben die Franzosen zurück. Sechs entflohen rückwärts durch einen Gang in der Erde, davon rih einen eine deutsche Handgranate nieder. Birkenmeier, Hermannski und der Flammenwerfer Gefreiter Pfeifer brachen in den Unterstand hinein und holten die übrigen vier Franzosen heraus. Dann gab Pfeifer, den Befehl seines Führer der Gruppe bestimmt hatte, das Zeichen zum Rückzug. Die feindliche Maschinengewehre auf die abziehende Mannschaft feuerten, begannen die schweren deutschen Gewehre gegenüber zu hämmern und zwangen den Feind zu schweigen.

Zugleich mit dieser ersten Gruppe stürmte eine zweite Gruppe, geführt von Unteroffizier Rausch, rechts vorwärts, schnitt sich durch den Draht und brach in den zugewiesenen Stellungsabschnitt ein. Von da aus sperrte sie mit kräftigem Feuer vom Berge herab fliehende Franzosen von der Gruppe des Leutnants Stein ab und drückte den Feind an die Erde.

Eine dritte Gruppe unter Leutnant Vogel ging links vor, sprang in den ersten feindlichen Graben und eilte in einen Verbindungsgraben hinauf, der nach rückwärts führte. Spanische Reiter wurden einer nach dem andern zur Seite geworfen oder überkletert. Durch die zweite Linie stürmte die Mannschaft immer weiter zur dritten Linie. Hinter der dritten Linie rannte sie gegen einen Postenstand. Der Posten warf Handgranaten, traf nichts, ergab sich auf Befehl nicht und wurde mit Handgranaten getötet.

Inzwischen waren die Feinde „rebellisch" geworden, der Wald bergaufwärts begann zu wimmeln; schräg von links her drangen sie in Sprüngen von Baum zu Baum heran; auch im Leutnantsgraben jenseits des Postenstandes sah man sie kommen. Sergeant Schäffers und Unteroffizier Gehrig schleuderten ihnen Handgranaten entgegen, die dem Feind Blut gekostet haben werden. Jetzt kamen von links drei französische Gruppen im dritten Graben bis an die Drahtwalzensperre heran, die ihn vom Laufgraben aber abtrennte. Mit ihnen nahmen die deutschen Sicherungen den Kampf auf. Der Gebirgswald hallte wider vom Rattern der leichten Maschinengewehre und dem Donner der Handgranaten.

Zu gleicher Zeit eilte ein Meldeläufer über das offene Kampffeld zu der Gruppe des Leutnants Stein hinüber, fand aber alles verlassen und die Franzosen schon wieder hinter den Sambsbach. Als Leutnant Vogel diese Meldung erhielt, gab er den Befehl zum Rückzug. Langsam, immer kämpfend, zog sich die Gruppe durch den Laufgraben hinaus auf die eigene Stellung zurück, wo sie nur einem Leichtverwundeten eintrat.

Der einzige Tote des Tages war Leutnant Stein, der im Vorstürmen gegen den Feind, seiner Mannschaft voraus, durch ein tückisches Unglück fiel. Möchte der glänzende Geist dieses Helden stets in der Truppe lebendig sein.

Die Heimatsorte der im Bericht genannten Offiziere und Mannschaften sind:

Leutnant Stein aus Hockenheim bei Mannheim.
Leutnant Vogel aus Mannheim.
Sergeant Schäffers aus Schwerte in Westfalen.
Unteroffizier Behr aus Dainbach Bezirksamt Bergzabern.
Unteroffizier Gehrig aus Münchweil in Baden.
Unteroffizier Rausch aus Burgstall b. Tangerhütte in Oberhessen.
Gefreiter Pfeifer aus Düsseldorf.
Grenadier Birkenmeier aus Hockenheim b. Mannheim.
Grenadier Hermannski aus Mokainen Bezirk Allenstein, Ostpreußen.
Grenadier Zimmermann aus Säckingen in Baden.

Außer ihnen ist jeder Mann der Streife mit Ehre zu nennen. Führer und Mannschaft wurden im Armeetagesbefehl vom Oberbefehlshaber gelobt.

Leutnant Heinrich Doering, Pressoffizier.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Eine Ausstellung eigener Art

[illegible] seitern in den Räumen des Fischer-Riegel'schen Zweiggeschäftes [illegible] der Mannheimer Abfallverwertung eröffnet [illegible]. Sie zeigt, daß auch die scheinbar wertlosesten Dinge für [illegible] gesunde Wirtschaft nutzbringend verarbeitet werden können [illegible] doch die fleißigen Kinderhände des Heeres der jugendlichen [illegible] dem Vaterland in wirklich hohem Maße nützen. [illegible] Erfolg der Sammlertätigkeit, die im „Sammel- und Helfer-[illegible] der dem Kriegsamt unterstellt und in Baden vom Roten [illegible] Vernommen wurde, organisiert ist, wird durch die Aus-[illegible] sehr anschaulich dargestellt und sie dürfte darum bei der [illegible] Jugend ganz besonders starker Teilnahme begegnen. [illegible] lassen den Jungens und Mädchens die Herzen höher, wenn [illegible] daß für jede alte Flasche, die sie abliefern, neben Arbeits-[illegible] Maschinenkraft noch 3 Pfund Kohlen gespart wurden. Wie [illegible] einer hat da schon die Monatsration für eine ganze Familie [illegible] herausgeschlagen. Alte Zeitungen, Hefte, Notiz- und [illegible]bücher werden zu schönem Papier oder zu starkem Karton [illegible] kann in der Ausstellung den recht interessanten Werdegang [illegible] — verwandelt und machen eine Menge Papierrohstoffe [illegible] zu Papiergeweben, ohne die wir jetzt nicht mehr auskommen [illegible]. Die Technik ist auf diesem Gebiete übrigens ganz über-[illegible] schnell fortgeschritten. Man kann starke, aber auch ganz [illegible], von Textilstoffen kaum zu unterscheidende Gewebe sehen. [illegible] Kunstdruck ist ihnen dienstbar gemacht. Auch Papiernäh- und [illegible] gibt es jetzt in starken Qualitäten. Treibriemen von [illegible]ender Widerstandskraft sieht man nicht ihren Ursprung [illegible]. Der Rohstoff ist ausgekämmtes Frauenhaar. Das ist ja eines [illegible], die fast ohne Ausnahme ins Feuer wandern und dabei [illegible] von jeder Frau im Tage etwa 2 Gramm dem vorerwähnten [illegible] zugeführt werden. Das wären für Mannheim in der Woche [illegible] 160 Kilogramm. Man sieht, viele Wenig geben ein Viel [illegible] ist eine Verschwendung, irgend ein Abfallprodukt wegzu-[illegible] eine Verschwendung, die nie weniger angebracht war, als [illegible] in der jetzigen Zeit der Rohstoffnot und der gebotenen Aus-[illegible] auch der kleinsten Reste. Ein Tisch zeigt was es alles an [illegible]abfällen zusammen gibt und wie sie wieder in gebrauchs-[illegible] Zustande neu erstehen, ein anderer die Wichtigkeit der [illegible] von Gummiabfällen. Dort wird das Wiedererstehen [illegible] Marke gezeigt, hier die Verwendbarkeit alter Grammophon-[illegible], Glühlampensockel, Weißblechkonservenbüchsen, Metalle, [illegible]. Was aus Obstkernen und Bucheckern werden kann, [illegible] einleuchtend dargestellt, kurzum, der sammeleifrige Junge [illegible] den Beweis, daß seine Tätigkeit sich nicht nur für ihn selbst [illegible] — er erhält ja Gutscheinmarken dafür — sondern, daß sie [illegible]meinheit sehr dienlich ist. Doch auch Erwachsene finden [illegible] Wissenswerten in der Ausstellung und werden von der [illegible] der restlosen Abfallverwertung überzeugt.

---

* **Auszeichnungen.** Der Großherzog hat den Weichenwärtern [illegible] Wolf in Heidelberg, Lorenz Wagner in Bruchsal und [illegible] Heft in Neidenstein die kleine goldene Verdienstmedaille [illegible].

* **Fürsorge für die Familien der auf neutralem Gebiet inter-[illegible]** Unteroffiziere des Friedensstandes. Als Kriegsgebührnisse im Sinne des kriegsm. Erlasses vom 17. Januar 1916 vorletzter [illegible] bei den internierten Unteroffizieren des Friedensstan-[illegible] — Rechtsanwälten — neben der Kriegsbesoldung auch die für die [illegible] der Unteroffiziere festgesetzten Löhnungszuschüsse, jedoch [illegible] der Maßgabe, daß in Fällen der Erhöhung der Friedensgebühr-[illegible] nach dem Erlaß vom 24. April 1917 zulässige Gesamt-[illegible] (Besoldung und Löhnungszuschuß) nicht überschritten wer-[illegible]. Daneben ist für die Familien die Unterkunftsentschädi-[illegible] gewährbar. Soweit bisher anders verfahren, behält es dabei [illegible].

* **Einen bemerkenswerten Erlaß hat das bayerische Justiz-[illegible]** hinausgegeben. Die zuständigen Stellen werden d[illegible], mit den auf die Anklagebank gekommenen Personen mehr [illegible] und human, wie bisher teilweise geschehen, zu [illegible]. Die Jetztzeit bringe oft Personen zur Anklage, gegen die [illegible] werden könne. Die Richter dürften darum nicht in [illegible] den Verbrecher erblicken oder sie so behandeln.

* **Aufklärungsvortrag.** Die Vorurteile zu zerstreuen, denen [illegible] unserer Papiergarnindustrie immer noch begegnen, [illegible] von Vorträgen der Herren Prof. Dr. Ubbelohde, [illegible] Leiters des Deutschen Forschungsinstituts für [illegible] in Karlsruhe, und Dr. Hölscher, Leiter der Erfah-[illegible] der Reichsbekleidungsstelle in Berlin. Professor Dr. [illegible] und Dr. Hölscher werden am 18. Oktober über die Ver-[illegible] in der Papiergarnindustrie und über die Versorgungs-[illegible] der Bevölkerung mit Papiergarnerzeugnissen sprechen. [illegible] auch wichtige technische Fragen behandeln. Ferner wird [illegible] Teilnehmern an den Vorträgen durch eine Ausstellung [illegible] gegeben, Papiergarnerzeugnisse zu besichtigen. Die [illegible]stelle Berlin legt großen Wert auf diese Aufklä-[illegible]. Ihrer Anregung folgend, hat das Deutsche Forschungsinstitut für Textilstoffe Karlsruhe die Organisation der Ver-[illegible] übernommen. Der Eintritt zu dem Vortrag ist frei. [illegible] Plätze sind zu haben in der Hofmusikalienhandlung K. [illegible], O 3, 10 (Konzertkasse).

* **Die Heimatdienstveranstaltung in Feudenheim am letzten** [illegible] nahm einen allgemein befriedigenden Verlauf. Herr Hauptlehrer Lenz bot in seinem Vortrag über „Die Franzosenzeit in der Pfalz" einen tiefen Einblick in die Geschichte unsrer Heimat. Er schilderte die Zerrissenheit Deutschlands und die dadurch hervorgerufene Einmischung der fremden Nationen, insbesondere die schwere Zeit des 30jährigen Krieges mit grauenhaften Szenen der Hungersnot, Pest und Verwüstung. Nicht besser war das Schicksal der Pfalz Ende des 17. Jahrhunderts, in dem das Zerstörungswerk seinen Gipfel erreichte. Der Vortragende dankte den Helden, die uns vor einem ähnlichen Schicksal bewahrten und sprach die Zuversicht aus, daß der von ihnen um das Reich gebildete Ring nicht brechen werde. „Der Friede ist in Sicht", schloß der Redner unter allgemeinem Beifall. — Im Anschluß daran erörterte Hauptmann Oelenheinz die durch die inneren Wandlungen und das Friedensangebot geschaffene Lage. Die Aenderung unserer Verfassung beruhe auf dem Gedanken, daß die ungeheure Schwere der zu treffenden Entscheidungen die Mitarbeit möglichst zahlreicher zur Führung des Volkes berufener Persönlichkeiten erfordere. Es dürfe aber nicht dazu kommen, daß auch die neue Regierung ohne die Beteiligung der Gesamtheit der urteilsfähigen Volksgenossen ihre Wege gehe. Jeder Einzelne sei dazu berufen, nach Maßgabe seiner Kräfte an den gesteckten Zielen mitzuarbeiten. Kleinmut und Mißmut zu bannen und den andern ein Beispiel zu geben in selbstloser, tatkräftiger Vaterlandsliebe. Nur dann, wenn hinter der Regierung geschlossen das ganze Volk stehe, bereit, im Notfall seine Ehre aufs Aeußerste zu verteidigen, können wir mit einer glücklichen Beendigung der begonnenen, in Einzelheiten der Durchführung gewiß schwierigen Friedensverhandlungen rechnen. Das Orchester der Vereinigung Mannheimer Musikfreunde umrahmte die Vorträge mit teilweise neuen gut ausgeführten Darbietungen.

* **Schulfreie Tage zur Sammelarbeit in den Wäldern.** Man schreibt der „Bad. Presse": Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. So zum Beispiel hat das Unterrichtsministerium schon längst angeordnet, daß in den Landorten Kriegsferien zu geben sind, sobald es die landwirtschaftlichen Arbeiten erfordern; für die Beerenernte wurden ebenfalls einige Tage Ferien gemacht. Auch für die Stadtbevölkerung wäre der Oktober noch eine Zeit reichen Sammelns: Pilze stehen in den Wäldern, Hagebutten sind prächtig gereift und nicht zuletzt: die Bucheln fallen! Da könnten Kinderhände nützlichste Arbeit leisten. Bei den frühe anbrechenden Abenden ist es nötig, schon vormittags in die Wälder zu ziehen. Für die schulpflichtigen Kinder muß Urlaub genommen werden, der aber in den Mittelschulen nicht immer gerne gewährt wird; zudem wollen es gerade in diesen Schulen die Eltern möglichst vermeiden, daß Unterricht versäumt wird. Und doch wären viele um die Kinderhilfe herzlich froh, wo doch auch noch etwas Vorrat beschafft werden könnte. Man hat kein Obst im Keller, da könnte der Wald mit seinen Früchten aushelfen. So sehr man es einerseits bedauern muß, wenn Störungen in der Schule eintreten, so sieht eben doch andererseits die Not des Winters vor der Türe, der jeder nach Möglichkeit zu begegnen sucht. Das Unterrichtsministerium würde sich also den Dank der Stadtbevölkerung in hohem Maße erwerben, wenn es unverzüglich die Anordnung treffen würde, daß in allen Volks- und Mittelschulen wenigstens für den Monat Oktober zwei Tage (etwa Mittwoch und Samstag) zu obigen Zwecken ganz schulfrei gemacht werden. Diese Maßnahme würde gerade in jenen Kreisen aufrichtig begrüßt, wo der Vater beruflich die ganze Woche gebunden ist, die Mutter aber dann mit ihren erwachsenen Kindern ebenfalls ertragreiche Waldstreifen unternehmen könnte. — Eile tut not! — Wir möchten diese Anregung unterstützen. Es wäre auch in gesundheitlicher Beziehung gerade jetzt sehr gut, wenn die Kinder mehr Luftveränderung hätten.

V **Todesfall.** Divisionspfarrer Hans Keller, der seit 1912 Geistlicher der evangelischen Militärgemeinde in Rastatt war und seit Kriegsausbruch sein Amt im Felde ausübte, ist im Felde an der Grippe gestorben.

Polizeibericht vom 17. Oktober.

Der wegen mehrfacher Verbrechen (Mords, Totschlagsversuchs, Einbruchsdiebstahls usw.) steckbrieflich verfolgte fahnenflüchtige Matrose Peter Vogt, geboren am 10. Februar 1898 zu Duisburg-Meiderich, auf dessen Ergreifung von der Staatsanwaltschaft Duisburg wegen Ermordung des Polizeisergeanten Zeathon von dort eine namhafte Belohnung ausgesetzt war, wurde heute Vormittag 9 Uhr hier festgenommen. Bei seiner Festnahme versuchte er gegen den Schutzmann von seiner Browningpistole Gebrauch zu machen, und ergriff die Flucht. Er wurde aber eingeholt und erschoß sich selbst hinter der Kurfürstenschule, um der Festnahme zu entgehen. Dem Erschossenen wird eine Reihe von Mordanschlägen und sonstigen Verbrechen zur Last gelegt. Es wird ersucht, sachdienliche Mitteilungen über das Tun und Treiben des Vogt und seiner näheren Bekanntenkreise unverzüglich der Kriminalpolizei (Schloß, mitzuteilen.

Mannheimer Strafkammer.

Strafkammer II. Sitzung vom 10. Oktober. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Benckiser.

Als Postaushelfer fälschte der 15jährige Ludwig A. aus Frankenthal unter mehreren Paketadressen über Sendungen im Werte von 100, 75 und 115 Mark die Unterschrift und nahm die Pakete an sich. Von dem Inhalt: Socken, Unterhosen, Kirschen und Tabak, gab er einiges einer Frau Barbara M. Der jugendliche Dieb wird zu 3 Monaten, die Frau zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Das Dienstmädchen Elise F. aus Neckarau, das aus Hang zu einem ungebundenen Leben daheim fortgelaufen war, hatte sich zu dem Kaufmann Berthold S. in U 4 verdingt. Da ihr die so gewonnene Freiheit aber noch nicht groß genug war, ließ sie sich von einer Freundin, Anna Brand, einem verrufenen Frauenzimmer, bereden, die Stelle wieder aufzugeben. Die Brandt besuchte sie und stahl bei dieser Gelegenheit ein Paar Schuhe, Handtücher und einen Geldbeutel, die der Herrschaft gehörten, während die F. sich durch einen Griff in die Brieftasche ihres Dienstherrn mit 70 Mark für ihre Wirksamkeit von 3 Wochen schadlos hielt. Die F. wurde aber vom Schöffengericht für alle Diebstähle verantwortlich gemacht und zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Dagegen legte sie Berufung ein, indem sie sich für überhaupt schuldlos erklärte, denn auch die 70 Mark habe nicht sie gestohlen, sondern die habe ihr damaliger Liebhaber und jetziger Mann, der Lagerverwalter Rudolf Sommer aus Frankfurt, genommen. Dieser Herr Sommer trat heute als Zeuge auf und bestätigte die Angabe seiner Frau. Er habe diese, die er am Bahnhof kennen gelernt habe, am 2. Weihnachtsfeiertag in der Küche ihrer Herrschaft besucht und dabei aus Empörung, weil das Mädchen kein Weihnachtsgeschenk erhalten habe, die auf dem Gange hängenden Kleidungsstücke durchsucht, dabei die Brieftasche des Herrn S. entdeckt und dieser 70 Mark entnommen. Er habe das Geld dem Mädchen gegeben und sich dafür von ihr eine Zession ihrer Ansprüche an S. unterschreiben lassen. Das Ehepaar S. bezeichnete die Möglichkeit eines solchen Vorgangs als ausgeschlossen. Sie hätten merken müssen, wenn ein Fremder in die Küche gekommen wäre. Das Gericht hielt die Darstellung Sommers für erfunden, erachtete jedoch immerhin bez. der F. nur den Diebstahl der 70 Mark für erwiesen und setzte deshalb die Strafe auf 3 Wochen herab. Erwähnt sei übrigens noch die Angabe des Vaters der Angeklagten, von Beruf Monteur, daß das Mädchen von Verwandten mütterlicherseits und von ihm selbst Aussicht auf eine Erbschaft von 20—25 000 Mark habe. Vert.: R.-A. Dr. Holz.

Aus Ludwigshafen.

* **Ein Amnestie-Erlaß des Königs.** Der König hat durch Erlaß vom 12. ds. Mts. die Absicht kundgetan, in weitem Umfange Personen Gnade zu erweisen, die von bayerischen bürgerlichen Gerichten einschließlich der standrechtlichen Gerichte der Pfalz wegen politischer Verbrechen oder Vergehen, insbesondere wegen Straftaten aus Anlaß oder bei Gelegenheit von Streiks, Straßenumgebungen, Lebensmittelunruhen oder ähnlichen Ausschreitungen zu Strafen verurteilt worden sind. Das Staatsministerium der Justiz wurde beauftragt, die Vorschläge bald zu unterbreiten.

V **Erhöhte Beraubung der Güterwagen.** Die frühzeitiger einsetzende Dunkelheit begünstigt auch in der Pfalz eine erhöhte Beraubung der Güterwagen, sodaß Gegenmaßregeln aus Eisenbahnkreisen erneut in Kraft treten. Durch tagelange Hinterstellung von Güterzügen oder einzelnen Wagen an abgelegeneren Stellen werden die Diebstähle wesentlich erleichtert, zumal die Verschlußsicherung der wertvollen Ladungen oft nur in einem Plombenschnürchen oder einem dünnen Blechstreifen besteht und ganz leicht entfernt werden kann. Manche Absender von Waggons helfen sich jetzt damit, daß sie die Plombteröllen mit starkem Draht aus Eisen umwickeln und mittels Beißzange fest anziehen oder gute Hängeschlösser anbringen. Eine noch bessere Vorrichtung ist ein Schraubenbolzen mit Muttergehäuse und Vorlagscheibe, welcher Verschluß erst nach Aufmeißelung durch Hammer und Meißel entfernt werden kann. Auch das Eisenbahnpersonal hat großes Interesse an sicheren Verschlüssen, da ihm mancher von anderer Seite erfolgter Diebstahl zur Last gelegt wird und die nötige Kontrolle infolge Zeit und Personalmangels, schlechter Beleuchtung und dergl. nicht möglich ist. Stückgutwagen werden am meisten beraubt. Neuerdings wird auch eine Bewachung hinterstellter Züge durch militärische Posten empfohlen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Aus der Pfalz, 15. Okt.** Durch die Blätter ging vor Wochen die Nachricht, daß Weinhändler, die im Mostkauf zu voreilig waren und damit zu teuer kauften, durch den Preissturz Verluste von Hunderttausenden erlitten hätten. Nun, da die Preise wieder gestiegen sind, haben Winzer, die zu früh, also zu den niedrigen Preisen, ihren Most absetzten, ebenfalls hohe Verluste zu verzeichnen. So wird aus Venningen gemeldet, daß dort ein Landwirt 200 Vogel Most zu je 80 Mk. verkaufte. Unterdessen ist der Preis pro Vogel auf 100 Mk. gestiegen, sodaß der Mann 10 000 Mark verloren hat. So ging es noch vielen Winzern in dem Dorf und noch vielen Andern in den übrigen Winzerdörfern der Haardt, sodaß man auch hier von Hunderttausenden sprechen kann, welche die Winzer durch voreiligen Verkauf ihres Produktes eingebüßt haben.

* **Pirmasens, 15. Okt.** Zu einem folgenschweren Auftritt, der leider mit dem Tod eines Menschen und mit einer schweren Verwundung eines der Beteiligten endete, kam es Samstag abend in einer hiesigen Wirtschaft in der Ringstraße. Dort gerieten einige Gäste in Streit. Im Verlaufe gab einer der Beteiligten verschiedene Revolverschüsse ab. Hierbei wurde die 30jährige Ehefrau Margarete des Fabrikarbeiters Gölzleuchter durch einen Schuß in die Brust sofort getötet und der auf Urlaub hier weilende Friedrich Schled durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt.

+ **Darmstadt, 12. Okt.** Für 7000 ℳ Zigarren und Zigaretten wurden in der Nacht zum Mittwoch in dem Meyer'schen Zigarrengeschäft am Mathildenplatz, Ecke der Zeughausstraße, durch Einbruch gestohlen. Die Diebe taten ihre Arbeit so gründlich, daß der Geschäftsinhaber gezwungen war, vorerst den Laden zu schließen, um wieder neue Ware herbeizuschaffen.

* **Frankfurt, 15. Okt.** Im Gewerkschaftshaus wurde ein Mann festgenommen, der eine große Menge Gasthausmarken bei

---

Frau Feuerleins Badereise.

Von Elisabeth Dietz.

Frau Feuerlein war selig. Einfach selig. Denn der Arzt hatte eine Badereise verordnet, und der Mann hatte sich den Bestimmungen des Doktors gefügt. So sollte Frau Nelly das zuteil werden, was ihr bisher immer als der Gipfel aller erreichbaren irdischen Glückseligkeit vorgeschwebt hatte: sie sollte in ein Bad reisen.

Frau Feuerlein war noch nicht viel gereist. In Krähwinkel hatte sie als Nelly Käferle geboren, hier hatte sie ihre Jugend verlebt, hier den Apotheker Feuerlein geheiratet und mit ihm die sechs Jahre ihrer Ehe verbracht. Vor ihrer Verheiratung war sie wohl einmal Mal fern von Krähwinkel gewesen, zu Besuch bei Verwandten, die jedoch in Städtchen lebten, die sich von Krähwinkel durch den Namen unterschieden und durch die Flüßchen, an denen sie lagen; und als Hochzeitsreise hatte sie mit ihrem Mann eine kostspielige Reise nach der Reichshauptstadt gemacht. Da aber alles das Neue, das die Ehe in ihr abwechslungsloses Mädchenleben gebracht hatte, so benommen gewesen, daß sie wohl sah und hörte, ohne daß ihr jedoch alles wirklich zum Bewußtsein gekommen wäre. Auch dürfte Herr Feuerlein nicht der beste Führer durch eine Großstadt gewesen sein. Jedenfalls war das alles nicht gewesen, wovon Frau Nelly träumte, wenn sie an Reisen dachte.

Reisen hieß für Frau Nelly: sich in einen Kurort begeben, natürlich mit den dazu nötigen Toilletten, und dort das Leben einer Dame von Welt führen, genau so, wie es in den Romanen beschrieben war, gefeiert und umschwärmt und vielleicht auch ein klein wenig in Versuchung geführt werden; selbstverständlich würde Frau Nelly jede Versuchung ihrer Tugend siegreich bestehen, denn sie hielt viel auf Sitte und Gediegenheit in Krähwinkel, so viel, daß die jungen Mädchen und Frauen aus guter Familie dort die Männer überhaupt nicht kennen lernen konnten. Und Frau Nelly hätte gar zu gern einmal eine Versuchung an sich — abprallen lassen.

Aber war Nellys Gesundheitszustand wie der aller Käferle und Feuerlein so glänzend gewesen, daß ein Aufenthalt an einem Kurort nötig gewesen war. Und nur zum Vergnügen zu reisen, das war in Krähwinkel nicht Sitte. So gut, so gediegen es in Krähwinkel war es ja doch nirgends. So wäre Nellys Wunsch, einmal eine Reise in ihrem Sinne machen zu dürfen, ein schöner Traum geblieben, wenn sie nicht ganz plötzlich von einer Blinddarmentzündung befallen worden wäre. Als Frau Nelly die Krankheit überstanden hatte, verordnete ihr der Arzt Moorbäder zum Aufsaugen etwaiger Exsudate. Vier Wochen sollte sie in einem Moorbad zubringen. Frau Feuerlein war außer sich vor Seligkeit. Ihr Gatte konnte sie aus Geschäftsrücksichten nicht begleiten, hatte sich aber vom Arzt versichern lassen, daß Damen das betreffende Bad ganz gut allein aufsuchen könnten.

Frau Nelly sah sich also vor der Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches. Voll Eifer ging sie an die Reisevorbereitungen. Kleider und Hüte wurden reichlich beschafft. Ganz heimlich schlüpfte Frau Feuerlein auch in einen Friseurladen und erstand dort einen zu ihrem Haare passenden Zopf; denn sie besaß von Natur keinen allzu starken Haarwuchs; üppiges Haar gehörte aber gerade, wie sie von ihren Romanheldinnen wußte, zu einer verführerischen Schönheit. Es war eigentlich ein Wunder, daß man solche Falsifikate in Krähwinkel vorrätig hielt, aber bei aller Gediegenheit verschmähten anscheinend auch einige Krähwinkler Damen derartige mondäne Hilfsmittel nicht.

Die erwartungsvolle Freude auf die Seligkeiten der Badereise erleichterten Nelly sogar den Abschied von ihren Kindern, die sie übrigens bei ihrer Mutter in guter Obhut wußte. Herr Feuerlein begleitete seine Frau an den Badeort, kehrte aber noch abends wieder nach Hause zurück. Am nächsten Tage begann Frau Feuerlein gewissenhaft nach den Vorschriften des Arztes ihre Badekur. In einem ihrer hübschen neuen Kleider, mit sorgfältig gebranntem Haar, das um den falschen Zopf bereichert war, machte sie sich auf den Weg ins Moorbad. Der prächtige Bau, die bequeme und elegante Einrichtung der einzelnen Badezimmer setzten sie in Entzücken, bis die Moorbadewanne für sie hereingefahren wurde. Entsetzt starrte sie auf den zähen, dunkelbraunen, durchaus nicht wohlriechenden heißen Schlamm, der die Wanne erfüllte, und es dämmerte ihr die Erkenntnis, daß bei einer Badekur vielleicht doch nicht alles allzu verständlich sei.

„In dem Schmutz soll ich baden?" fragte sie empört die Badefrau. „O, das ist nicht so schlimm, wie es aussieht", meinte diese lächelnd. „Das Moor ist gut gesiebt und gereinigt. Kleiden sich die gnädige Frau nur aus und klingeln Sie, wenn Sie in das Moorbad steigen. Ich komme dann nach der vorgeschriebenen Zeit, um der gnädigen Frau ins Reinigungsbad zu helfen. Oder soll ich der gnädigen Frau beim Entkleiden behilflich sein?" Frau Feuerlein dankte. Sie genierte sich vor dieser fremden Person. Zögernd entkleidete sie sich, indem sie immer mißtrauisch auf den braunen Schlamm blickte; nur mit größter Selbstüberwindung stieg sie schließlich in das Moorbad hinein. Ihr ganzer Körper steckte bis an den Hals im Schlamm. Sein widriger Geruch bereitete ihr beinahe Uebelkeit. Wenn nun keine Tiere, Würmer oder Kröten, in dem Moor waren! Bei der bloßen Vorstellung dieser Möglichkeit ergriff sie Ekel und Angst. Dabei wurde ihr in dem dicken, heißen Bade fest umschließenden Moorbrei so heiß, daß sie fühlte, wie auf ihrer Stirn die Schweißtropfen perlten. Aergerlich dachte sie an ihre sorgfältig gebrannten Haare. Bei der Schwitzkur mußte ja die schönste Frisur zu Schanden werden.

Um gegen die immer stärker werdende Langeweile anzukämpfen, begann Frau Nelly, ihre anfängliche ängstliche Unbeweglichkeit aufzugeben. Sie hob den einen Arm aus dem Moor heraus und blickte halb erheitert, halb angewidert auf die dicken Franzen, in denen der Schlamm von ihren Fingern herunterfloß. Sie wurde schon aussehen, wenn sie aus dem Bade heraussteigt! Wie Frau Nelly den Arm wieder in das Moor hineingrub, fühlte sie zwischen ihren Fingern etwas Biegsames, Weiches, Längliches — eine Schlange! schoß es ihr durch den Kopf. Entsetzt krallte sie ihre Finger so fest als möglich um das Ding, hielt es im Moor möglichst weit von ihrem Körper ab, und „Hilfe, Hilfe" rief sie. Schon stürzten sämtliche Badefrauen des Stocks und der junge Assistenzarzt in ihre Zelle. „Eine Schlange, eine Schlange!" stieß Frau Feuerlein halb ohnmächtig hervor und wagte erst jetzt, ihren Arm mit ihrem Fang aus dem Moor herauszuheben. Ungeheuer starrte sie auf den glitschigen Gegenstand, aus dem zwei Haarnadeln herausragten.

„Beruhigen Sie sich nur", sagte der Arzt unter dem Lachen der Badefrauen, „die Gnädige keine Furie sind, wachsen auch keine Schlangen auf Ihrem Haupt. Es ist ein ganz harmloser Zopf, der nur jetzt auch ein Reinigungsbad benutzt. Er hat sich durch die Wärme gelockert und ist in die Wanne geglitten."

Außer sich vor Scham fuhr Frau Feuerlein mit ihren moorigen Händen erst in ihr Haar, wo der falsche Zopf sitzen sollte, dann schlug sie die Hände vors Gesicht. Was weiter mit ihr geschah, wußte sie kaum.

Willenlos ließ sie sich beim Beendigen des Bades und beim Ankleiden helfen, willenlos von der Badefrau mit einem boshaften Lächeln den eingewickelten Zopf in die Hand drücken. Dann verließ sie die Moorbadeanstalt; Sie hatte nur noch einen Gedanken: Heim, heim! Hier war ihres Bleibens nach dieser Blamage nicht länger. Alle Damen würden ja mit den Fingern auf sie weisen und von ihrem falschen Zopf tuscheln. Wie würde man über sie lachen, wofür sie halten, da sie falsche Haare trug! Wenn man nur in Krähwinkel nichts davon erfuhr! Hätte sie sich doch nie den unseligen Zopf gekauft!

In ihrem Hotelzimmer angekommen, telegraphierte sie an ihren Mann: „Hole mich sofort ab, flehe vor Heimweh!"

Sie verließ ihr Zimmer erst wieder am andern Abend, am Arm ihres Mannes, zur Heimfahrt. So verlief Frau Feuerleins Badereise.

MARCHIVUM

sich führte, die sich bei der Untersuchung als gefälscht herausstellten. Einen Teil der Marken hatte er bereits verkauft. Die Geheimdruckerei konnte noch nicht ermittelt werden. — Bei einem Einbruch in das optische Geschäft von Schlesicky-Ströhlein am Kaiserplatz in der Nacht zum Samstag erbeuteten die Diebe Mikroskope, Ferngläser und andere optische Waren im Werte von 25 000 bis 30 000 Mark. Da die wertvollsten Sachen unberührt blieben, scheinen die Einbrecher keine „Fachleute" gewesen zu sein. Vermutlich waren es Soldaten. — Nachts wurden aus dem Pelzwarengeschäft von Schlimmgen, Gr. Eichenheimerstraße, Pelze im Werte von annähernd 20 000 Mark gestohlen.

c. **Bingen** 13. Okt. Ein gewaltiger Diebstahl ist in einem Warenhaus vorgekommen. Nachts öffneten Einbrecher das Ladengitter mit einem Nachschlüssel, hoben die an der Pendeltüre angebrachte Sicherheitskette aus und stahlen aus dem Hause Unterkaillen, Seidenstoffe in allen Farben und Arten, Halbseidenstoffe usw. in einem Gesamtwert von 60 000 Mark. In Frage kommen mehrere Männer. Die Waren verpackten die Diebe in braune Pappkästen, die im Laden vorhanden waren. Nach Aussagen von Zeugen haben vier Männer den Bahnsteig in Bingerbrück betreten und sind mit dem Zug um 12.56 Uhr in letzter Nacht nach Köln abgefahren. Seitens der bestohlenen Firma wurden auf die Erfassung der Täter 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Gerichtszeitung.

* **Frankenthal**, 14. Okt. Ein 16 Jahre alter Artist von München machte in Ludwigshafen, Bad Dürkheim, Rheingönheim und Mannheim die Keller unsicher. Wegen zweier Vergehen und dreier Verbrechen des schweren Diebstahls wird der Angeklagte zu insgesamt 4 Monaten Gefängnis verurteilt, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. Eine Begnadigung kann nicht eintreten, da er schon vorbestraft ist. — Angeklagt sind der fahnenflüchtige Peter Seiz von Nierstein (Hessen), Schiffer in Köln, Wilhelm Schmitt von Engelskirchen, Tagner in Köln, Philipp Henrich von Lachen, Korbmacher in, Mußbach, Jak. Henrich von Lachen, Tagner in Köln und Valentin Wagner von Schwegenheim, Hafenarbeiter in Köln. Seiz, Schmitt, Jakob Henrich und Wagner verabredeten in der Nacht zum 11. September 1917 in Neustadt einen Diebstahl. Vor dem Gerichtstisch sind große, schwere Schließkörbe, Säcke und Kisten aufgestapelt. In der Nacht zum 13. September 1917 stahlen die vier ersteren aus einem Keller in Neustadt Eier, Kognak und Wein im Wert von 42 Mark. Außerdem stahlen sie Kleider- und Futterstoffe für 17 000 Mark, die sie in die mitgebrachten Schließkörbe und Säcke einpackten, mit denen Schmitt außen wartete. Ein Sack mit Waren kam nach Mußbach, mit den Schließkörben fuhr Seiz nach Köln, um die Sachen dort zu verkaufen. Ein Teil wurde für 3318 Mark verkauft, die sie miteinander teilten. Wagner überstieg in der Nacht zum 21. September 1917 in Neustadt ein eisernes Gitter, drückte ein Fenster ein und stahl aus dem Keller 2 Flaschen Kognak, 2 Flaschen Rotwein, Obst und 14 Eier. In der gleichen Nacht überstieg Wagner eine Mauer an einem Seitenbau, wobei er verhaftet wurde, während die anderen durchbrannten. Es wurden verurteilt: Jakob Henrich zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Peter Seiz zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, Wilh. Schmitt zu zwei Jahren 8 Monaten, Valt. Wagner zu eineinhalb Jahren und Philipp Henrich aus Mutterstadt, der Bruder des Rädelsführers, der die Gelegenheit ausfindig gemacht hatte, zu einem Jahr Gefängnis. — Albert Dennig, geb. 1893 in Otterberg, Josef Wilhelm Klein, geb. 1888 in Weidenthal, Händler, und Johann Karqus, geb. 1886 in Lambsborf, Fabrikarbeiter, alle in Ludwigshafen, stiegen in der Nacht zum 6. Juli in die Tuchfabrik von Jakob Sayerbrunn in Weidenthal ein u. entwendeten von 2 großen Tuchballen 33 Meter im Gesamtwert von 439 Mark. Wegen schweren Diebstahls wurden die Angeklagten zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, welche Strafe bei Dennig als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wird. Karqus war wegen Krankheit vom Erscheinen zur Verhandlung entbunden.

p. **Frankenthal**, 17. Okt. Einen Raubüberfall unternahmen in der Nacht zum 12. Mai drei 16—17jährige Burschen aus Oggersheim auf die 75 Jahre alte Barb. Kistler in Oggersheim. Als die im Bette liegende alte Frau den Burschen beteuerte, keine Barschaft zu haben, banden sie ihr die Hände zusammen und knebelten sie. In der Angst gab ihnen die Ueberfallene dann ihre ganze aus 1700 Mark bestehende Barschaft. Einen Teil des Geldes konnte die Frau wieder zurückerhalten. Die Unholde erhielten je drei Monate Gefängnis.

* **Neustadt a. d. HM.**, 17. Okt. Weil sie zu wenig Eier abgeliefert haben, standen mehrere Geflügelzüchter vor Gericht. Margareta Kräuter von Meckenheim hatte anstatt 810 nur 21 Eier abgeliefert und war durch Strafbefehl mit 150 Mark Geldstrafe belegt worden. Das Schöffengericht setzte die Strafe auf 110 Mark herab. Katharina Duttenhöfer von Haßloch erhielt einen Strafbefehl von 120 Mark, weil sie statt 432 Eier nur 16 Eier abgeliefert hat. Ihre Strafe wird vom Schöffengericht auf 50 Mark herabgesetzt. Joseph Hoene, Metzger von Haßloch, hat anstatt 350 Eier nur 216 abgeliefert. Seine Strafe von 60 Mark wird auf 30 Mark herabgesetzt. Jakob Walter, Landwirt von Haßloch, der statt 600 Eier nur 122 abgeliefert hat und dafür mit 50 Mark bestraft worden war, wird mit seinem Einspruch hiergegen abgewiesen. Der Landwirt Jakob Kiefer von Haßloch war mit 100 Mark bestraft worden, weil er anstatt 325 Eier nur 14 abgeliefert hat. Das Schöffengericht setzte die Strafe auf 30 Mark herab.

+ **Darmstadt**, 16. Okt. Eine umfangreiche Diebs- und Hehlergeschichte aus Offenbach kam vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Sieben Diebe und Hehler, von denen der mehrfach vorbestrafte, jetzt beim Heere befindliche Chr. Wilh. Hoffmann aus Offenbach die Hauptrolle spielt, zierten die Anklagebank. Sie haben etwa ein Dutzend schwerer und einfacher Diebstähle begangen, hauptsächlich Wäsche im Gesamtwerte von über 10 000 Mk., Kleider, Schuhe, Stiefel, Leder, Lebensmittel usw. im Werte von über 2000 Mk., sowie Zigarren usw. für etwa 1000 Mk., teils allein, teils mit anderen zusammen gestohlen. Auch Stallhasen im Werte von nahezu 300 Mk. wurden ihre Beute. In den meisten Fällen wurden dabei die Schlösser von Türen, Fenstern, Zäunen usw. erbrochen. Hoffmann wurde unter Zubilligung mildernder Umstände, sowie unter Einbeziehung einer beim Militär erlittenen Strafe zu einer Gesamtstrafe von 7 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, sowie Entfernung aus dem Heere verurteilt. Vier Monate Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Als Haupthehlerin kommt die mehrfach vorbestrafte Eva Abt Ehefrau geb. Dutine in Betracht, welche die meiste Wäsche kaufte und in Anbetracht ihrer Vorstrafen 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus abzüglich 9 Monate Untersuchungshaft, sowie 5 Jahre Ehrverlust erhält. Weiter wurden bestraft: die Ehefrau des Hoffmann geb. Stegmann zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis abzüglich sechs Monate Haft, die Ehefrau Marie Frank in Bieber geb. Stegmann zu 3 Monaten Gefängnis, der Metzger und Wirt Gottl. F. Deutzer in Dietesheim, auch zum Heere eingezogen, zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und die Ehefrau Deutzer Marg. geb. Goldinger wegen Hehlerei zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus abzüglich 6 Wochen Haft, ebenso 5 Jahre Ehrverlust. Eine weitere Angeklagte wurde freigesprochen.

Kommunales.

* **Karlsruhe**, 13. Okt. In Uebereinstimmung mit dem Mieteinigungsamt beschloß der Stadtrat von den in den Bundesrats-Bekanntmachungen vom 23. Sept. 1918 über Mieterschutz und Maßnahmen gegen Wohnungsmangel den Gemeindebehörden und Einigungsämtern übertragenen Befugnissen Gebrauch zu machen und bei Gr. Ministerium des Innern zu beantragen, daß seitens der Landeszentralbehörde für den Bezirk der Stadt Karlsruhe auch Anordnungen im Sinne der §§ 5 und 6 der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter getroffen werden. Ferner beschloß der Stadtrat, beim Bürgerausschuß zu beantragen, daß den Beisitzern des Mieteinigungsamtes die gleiche Entschädigung, wie sie die Beisitzer des Gewerbegerichts erhalten, gewährt werde.

X **St. Georgen i. Schw.**, 17. Okt. Der Gemeinderat hat beschlossen, den Kriegerfamilien und den Hinterbliebenen von Kriegern zur Beschaffung von Brennmaterialien, Kartoffeln und anderen Wintervorräten einmalige Beihilfen von 30 Mk. für jede Frau und 10 Mk. für jedes Kind zu gewähren. Hierfür ist ein Aufwand von 18 000 Mk. notwendig.

* **Speyer**, 15 Okt. Der Stadtrat bewilligte in seiner letzten Sitzung Teuerungszulagen an die städtischen Beamten, Lehrer und Arbeiter, sowie an Beamte im Ruhestand und an Hinterbliebene von solchen gemäß den staatlichen Bestimmungen. Der Gesamtaufwand hierfür beträgt 145 000 Mark. Einem Antrage des Stadtrates Strebt auf Gleichstellung der Lehrer mit den Beamten wurde stattgegeben. Für weitere 10 000 Mark soll Kriegsnotgeld in Eisen (5 und 10 Pfg.-Stücke) bestellt werden. Betreffs Papiergeldgeld werden vom Finanzausschuß weitere Vorschläge erwartet.

√ **Zweibrücken**, 10. Okt. Neue Milchhöchstpreise sind für den Bereich des Kommunalverbandes Zweibrücken-Stadt mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten. Es beträgt nunmehr der Erzeugerpreis für den Liter Vollmilch 40 Pfg., der Kleinverkaufspreis 48 Pfg. (bisher 40 Pfg.); für den Liter Magermilch 26 bezw. 24 Pfg. Der Erzeugerpreis für ein Pfund Butter wurde auf 3,50 Mark, der Kleinverkaufspreis auf 4 Mark festgesetzt.

* **Frankfurt a. M.**, 17. Okt. Der städtische Kriegsausschuß stimmte der Herstellung von 17,5 Millionen Mark Notgeld zu, von dem je 500 000 Stück in 5-, 10- und 20-Markscheinen gedruckt werden sollen. Für Fliegerschutz bewilligte der Ausschuß 60 000 Mark.

Letzte Meldungen.

Der neue Lügenfeldzug.

Paris, 15. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Havasmeldung. Senator Couyba ersuchte den Senat im Namen des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, den Entwurf und die Entschließung über die vom Feind begangenen Greueltaten anzunehmen. Couyba setzte auseinander, daß die Vernichtungswut des Feindes seit August 1918 noch schlimmer geworden sei wie vorher. Er sagte, ohne irgendeine militärische Notwendigkeit hat der Feind Kirchen, Gehöfte, Dörfer und Städte verbrannt und hinter sich eine Trümmerwildnis gelassen, nachdem er alles geraubt hatte, was zu rauben war. Der Feind hat einzig und allein zerstört, um zu zerstören. Aus den Gefangenenaussagen und beschlagnahmten Schriftstücken geht hervor, daß diese Zerstörungen von der deutschen Heeresleitung ins Werk gesetzt wurden. In einem aufgefundenen Befehl heißt es: Die zehnte deutsche Infanteriebrigade ordnet an, daß die pünktlich angegebenen Zerstörungen planmäßiger und weniger hastig ausgeführt werden sollen. Er weist ferner darauf hin, daß alle Truppen die Pflicht haben, ihr Möglichstes zur Ausführung dieses Auftrages zu tun, und daß ebenfalls überall die Brunnen vergiftet(!) werden sollen.

Couyba führte noch sehr viele andere ähnliche Schriftstücke an, die aufgefunden worden seien und forderte zum Schluß die Annahme folgenden Antrages: Der Senat bekräftigt seine frühere Entschließung und ist entschlossen, den durch die glänzenden Siege der alliierten Heere befreiten Bevölkerungen die Wiedergutmachung der durch den Feind verursachten Schäden, Verwüstungen und völkerrechtliche Verletzungen zuzusichern. Er billigt den Entschluß der Regierung, dem Feinde die nötigen Warnungen und Schadenersatzforderungen entgegenzusetzen. Er fordert ferner die Regierung auf, sich zu diesem Zweck weiter mit den verbündeten Regierungen ins Einverständnis zu setzen und die Untersuchungen fortzusetzen, um zu einer Aburteilung der für diese Missetaten Verantwortlichen zu gelangen, da Gerechtigkeit die erste Friedensbedingung sein muß.

*

Der Zweck dieses neuen tollen Verleumdungsfeldzuges ist ja klar. Wir können nur wünschen, daß unsere Heeresleitung den erhobenen Anschuldigungen bald mit aller Entschiedenheit entgegentritt. In der Behauptung von der Brunnenvergiftung offenbart sich ein Haß, der an Verrücktheit grenzt. Die Ehre der deutschen Soldaten werden die Feinde auch mit dieser neuen Lüge nicht schänden.

Die Lage im Osten.

Moskau, 15. Okt. (WTB. Nichtamtl.) „Utro Moskwy" meldet, daß die Frage der Amnestie eine Spaltung in den Sowjet-Kreisen hervorgerufen hat. Ein Teil befürchtet eine Abschwächung der terroristischen Tätigkeit, eine Versöhnung mit der Intelligenz und eine Amnestie, während einflußreichere Mitglieder mit Rücksicht auf den Zusammenschluß der reaktionären Kreise gegen die Rätegewalt und den kritischen Zeitpunkt, sich gegen eine Amnestie aussprechen. „Wetscher Moskwy" meldet die Verhaftung des ehemaligen Oberprokurators Samarin sowie aus Perm die Verhaftung hervorragender Arbeitermitglieder der Sozialdemokratie der genannten Stadt und des Uralgebietes.

Bolschewistische Gewaltherrschaft.

m. **Köln**, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Das hiesige Nachrichtenbüro der russischen Sowjetregierung veröffentlicht eine Meldung, wonach in Tenisk 250 Geiseln von den Bolschewiki erschossen worden seien als Vergeltung für die Ermordung des Mitgliedes des Unterausschusses Jegodow und für den Ueberfall auf einen Gefängnisaufseher.

Die Petersburger Sowjetbehörde verbot alle Reisen nach Petersburg. Jeder, der ohne besondere Erlaubnis eines Volkskommissars von irgend einem anderen Orte nach Petersburg reise, werde vor den Revolutionsgerichtshof gestellt.

Vorschläge Wilsons für die Neuordnung der Monarchie Oesterreich-Ungarns.

e. **Von der Schweizer Grenze**, 17 Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Der „Pariser Herold" meldet aus Newyork: Präsident Wilson wird Oesterreich-Ungarn konkrete Vorschläge für die Neuordnung der Monarchie und für den Eintritt in Friedensbesprechungen unterbreiten.

Verlängerung der Zeichnungsfrist auf die 9. Kriegsanleihe.

Berlin, 17. Oktober. (WTB. Nichtamtl.) Von den verschiedensten Seiten ist an das Reichsschatzamt und an die Reichsbank das Ersuchen gerichtet worden, die Zeichnungsfrist für die 9. Kriegsanleihe zu verlängern. Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, dieser Anregung stattzugeben und den Zeichnungsschluß ungefähr 14 Tage hinauszuschieben. Der endgültige Schlußtermin dürfte in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

*

Berlin, 17. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) Nach § 5 der kaiserlichen Verordnung vom 15. Oktober zur Ausführung des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 hat der Obermilitär-Befehlshaber alle seine Anordnungen und Entscheidungen im Einverständnis mit dem Reichskanzler oder dem von diesem bestimmten Vertreter. — Auf Grund dieser Vorschrift bestimmte der Reichskanzler den Staatssekretär Gröber zu seinem Vertreter für dessen Geschäftsbereich.

[x] **Berlin**, 17. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Germania" meldet: Der Staatssekretär Erzberger hat einen schweren Verlust erlitten. Sein achtzehnjähriger Sohn, der als Kriegsfreiwilliger in den Heeresdienst eingetreten ist, ist gestern Nacht im Kriegslazarett Karlsruhe an der Grippe gestorben. — Die Ausdehnung der Grippe scheint im übrigen Berlin ihren Höhepunkt überschritten zu haben.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 17. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Das „Berner Tageblatt" meldet: Der Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" in Sheffield berichtet, daß die Kaiser, die in England Zuflucht gefunden haben, amtliche Mitteilungen erhielten, in Voraussicht des Zusammenbruchs sich für die Rückkehr vorzubereiten.

Handel und Industrie.

Mannheimer Effektenbörse.

Die rückläufige Bewegung hielt auch heute an und hat namentlich eine Reihe von Industrieaktien weitere Kursrückgänge zu verzeichnen. Von Bankaktien wurden Pfälz. Hypothekenbank und Rhein. Creditbank gehandelt. Die Notiz von Waggonfabrik Fuchs-Aktien erfolgt von heute ab ex Dividende.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 17. Okt. (Priv.-Tel.) In der Haltung der Börse war heute im Vergleich mit dem Schlusse der gestrigen Abendbörse eine bemerkenswerte Änderung nicht eingetreten. Die Tendenz war nicht einheitlich bei ziemlich starker Zurückhaltung. In den mannigfachen Kurschwankungen im Verlauf des Verkehrs spiegelte sich die Unsicherheit der Beurteilung der Gesamtlage wieder. Das Geschäft zeigte einen stillen Charakter. In der Hauptsache waren die innerhalb der Verkehrszeit eintretenden Befestigungen die Folge von Deckungen. Unter den Rüstungswerten stellten sich Adlerwerke Kleyer und Daimler Motoren Kurse niedriger, aber auch sonst fanden Kursrückgänge statt. Die Aktien von Farbfabriken waren auch heute wieder angeboten. Es notierten Badische Anilin und Elektro Griesheim niedriger. Auch Scheideanstalt gaben nach. Schiffahrts-Aktien und Süddeutsche Eisenbahn notierten bei mäßigen Schwankungen. Auf dem Montanmarkt trat eine mäßige Beruhigung ein. Das Kursniveau hielt sich in den Hauptwerten behauptet, wenngleich einzelne Aktien wieder niedriger stellten. Bank-Aktien blieben ziemlich geschäftslos.

Im freien Verkehr herrschte nahezu gänzliche Geschäftslosigkeit. Selbst Petroleumwerte traten in den Hintergrund. Am Markte der Papiere mit Einheitskursen war die Haltung schwach. Mit Minuszeichen wurden Deutsche Verlag, Maschinenfabrik Eßlingen, Metallbank Gebrüder Bing bedacht. Am Rentenmarkt waren heimische Anleihen behauptet, österreichisch-ungarische schwächer. Die Börse schloß auf allen Märkten still bei ziemlich behaupteter Tendenz. Privatdiskont 4 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 17. Okt. (Pr.-Tel.) Bei fortdauernder Zurückhaltung machte im Börsenverkehr die Abwärtsbewegung der Industriekurse im allgemeinen weitere, aber nur mäßig große Fortschritte. In keinem Falle waren so große Kursstürze zu verzeichnen, wie sie jetzt fast die Regel bilden. Die bessere Anlagung der Börse kam wohl darin zum Ausdruck, daß verschiedene Werte gleich bei Beginn sich gegen gestern besser stellten und im Verlaufe Kursrückgänge zu verzeichnen hatten. In allen wichtigen Papieren des Montanmarktes gingen die Notierungen noch über die gestrigen Schlußkurse zurück. Dies traf besonders Bochumer, Laurahütte und Phönix. Schiffahrtsaktien waren gut behauptet mit Ausnahme von Hamburg-Südamerikanischer Dampfschiffahrt, die eine stärkere Einbuße erfuhren. Von Rüstungswerten brachten Gebrüder Böhler einen Teil der anfänglichen erheblichen Abschwächung wieder ein. Die von Wien abhängigen Werte, wie türkischer Tabak und Orientbahn konnten sich kräftig erholen. Der Anlagemarkt war zunächst ruhig bei behaupteten Kursen. Oesterr.-ungarische Werte besserten sich etwas nach dem gestrigen Rückgang.

Auf dem Anlagemarkt ermatteten schließlich österreichische Werte, während ungarische fest blieben. Von den zu Einführungskursen gehandelten Industriewerten waren viele nicht notiert. Die übrigen erlitten mehr oder minder größere Einbußen gegenüber gestern.

Die Werkzeug-Maschinenfabrik Ludwigshafen Hessenmüller A.-G.

verteilt aus einem Reingewinn von 182 340 M. eine Dividende von 15 Prozent.

Kostheimer Cellulose- und Papierfabrik A.-G. in Kostheim.

Wie von Verwaltungsseite verlautet, ist das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres bisher ein erheblich günstigeres gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Wenn keine besonderen Zwischenfälle eintreten, kann für die Aktien dieser Gesellschaft, die auch an der Mannheimer Börse notiert werden, mit einer Erhöhung der Dividende gerechnet werden.

Vom deutschen Stahlwerksverband.

r. **Düsseldorf**, 17. Okt. (Pr.-Tel.) Die heutige Mitgliederversammlung beschloß die Verlängerung des Verbandes in seiner jetzigen Form bis zum 30. Juni 1919.

OSRAM AZO
gefüllte Lampen bis 2000 Watt

MARCHIVUM

Justus, der Kunstschmied.

Roman von Walther Schultz vom Brühl.

21) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Er ist den Heldentod für's Vaterland gestorben," ergänzte Justus. Da nahmen die Augen der Frau, die immer als tüchtig und herzensgut gegolten hatte, plötzlich einen Ausdruck wilder, grausamer Härte an und sie schrie unter grellem Auflachen: „Hahaha, er kommt mir nimmer wieder, mein schöner, großer Junge. Sie haben ihn umgebracht und er hat ein großes Loch in seinem Herzen. Er hat hin sein müssen, aber Du, Du bist lebendig geblieben. Hast Du eine Mutter zu ernähren? Bist Du so schön und groß und stark wie mein Junge? Was mußt Du daheim bleiben, wo mein Wilhelm fort gemußt? Ei, Du Satan, Du schwarzer Satan, wenn's doch Dich hätt' getroffen statt meines Wilhelm. Was tust Du denn auf der Welt? Geh', geh', hin sollst Du werden, den Kopf soll's Dir wegreißen. Du Satan Du!"

Justus war vor Erschütterung keines Wortes mächtig bei diesem heftigen, schmerzlichen Ausbruch halb irrsinniger Verzweiflung, der andere aber faßte die Unglückliche am Arm und mahnte: „So kommen Sie doch zu sich, Mutter Meßner. Es ist ja Sünd', was Sie da sagen. So nehmen Sie doch Vernunft an."

„Der Wilhelm will's gewiß nit, daß Ihr so denkt," sagte nun auch Justus. Aber sie lief davon, wandte sich noch einmal um und drohte mit der Faust gegen die Beiden.

„Das ist nur ein Stückchen Elend von dem millionenfachen, das uns den Hunden, den Engländern, zu verdanken haben," knirschte Justus.

Als er, noch ganz aufgeregt von dem Erlebnis, heim kam, rief ihm Frau Frankenbach aus der Küche zu, er müsse sich noch ein Viertelstündchen mit dem Essen gedulden, die Kartoffeln wollten noch nicht zur werben. So ging er denn hinauf in das Stübchen des Parlewuh. Der hatte seine Brille aufgesetzt und las die eben eingetroffene Zeitung.

„Verratt wär' man, rein verratt, wenn's keine Zeitungen gäb'," begann er. „Ohne das würde man so was nicht gewahr und könnt' aber von innen heraus verzaudern in so 'ner Zeit. Da lies."

Er schob Justus das Blatt hin und deutete auf eine Stelle unter den zwanzigstellen Nachrichten. Der Bursche las folgende Notiz: „Als Kriegsfreiwilliger hat sich auch der bekannte hochgeschätzte Schriftsteller Ludwig von Otzingen gestellt, obgleich er schon hoch in den Fünfzigern steht. Er bildet eben in Heerbach eine Landwehrersatzkompagnie aus und hofft mit ihr binnen kurzem in die Front rücken zu können."

„Nun, was sagst Du dazu?" fragte der Invalide.

„Was soll ich dazu sagen? Ich finde es sehr schön, daß der berühmte Mann seine Feder mit dem Säbel vertauscht."

„Menschenkind, kapierst Du denn nit?" rief der Parlewuh und tippte sich gegen die Stirn. „Verstehst Du, ich bin schon so'n Stückchen Ruine und mein verschossenes Bein tut mir recht mehr mit. Wollt' ich mich da melden nach Vorschrift und Gebrauch, so würde man lachen und die Achseln zucken und gewiß sagen, wie es in dem schönen Lied heißt:

Geh' du nur immer hin, wo du gewesen hast
Und binde deinen Gaul an einen dürren Ast,

und man hätt' am End' noch Spott für sein bißchen Patriotismus. Aber so einer, was ein Dichter ist, der hat Verstehstmich für die Gefühle eines alten Soldaten, und wenn er ihn nur ein bißchen gebrauchen kann, dann bringt er ihn auf legend eine Art unter. Und zum Henker noch einmal, Soldaten brüllen und der Landwehr den Bauch schlank machen, das kann ich noch, und daß ich französisch parlieren kann und mich auskenn' im französischen Militärwesen, das ist auch ein Vorteil. Das muß der gute Mann doch einsehen."

„Du, Du wolltest noch mit in die Front?" rief Justus und packte den Alten erregt am Arme.

„Na, was denn sonst, Du Kornickel. Hast Du denn was anderes von mir denken können, jetzt, wo's so recht gilt: Mit Gott für Kaiser und Vaterland!"

„Aber Dein Bein?!"

„Na, große Märsche wird's vielleicht nit geben, aber wenn's doch marschieren heißt, dann sing' ich das Lied: „Und ich saß auf dem Bagagewagen." Sacra! paß auf, Junge, der Parlewuh stellt noch seinen Mann. Ha, der scheut sich nit, seinen ehemaligen französischen Kameraden in die Parade zu fahren, wenn sie uns ans Leder wollen. Aber vielleicht hab' ich Glück und komm' gegen die englischen Hunde zu stehen. Sacre nom de Dieu! Die sollen was erleben! Ja, Junge, das wird gemacht, und mit dem Teuxel müß's zugehen, wenn der Dichter, der da die Kompagnie ferig macht, nit sagen tät: „Sei mir willkommen, lieber Parlewuh. Ich werd' sorgen, daß Du bei mir kannst bleiben als muthafter Mitläufer. Da gibt's kein Ueberlegen mehr, der alte Daniel Brosler zieht noch mal mit ins Feld." So rief er in steigender Begeisterung, und dann grölte er:

Marlborough s'en va—t—en guerre
Mironton, mironton, mirontene!

„Ich glaub' wahrhaftig, es ist Dein Ernst," sagte Justus. „Und ich?"

Der Parlewuh sah ihn prüfend von der Seite an. „Du?" fragte er. „Nun, wenn ich Dich so ansehe, dann fällt mir so was ein, was ich mal in der Oper zu Frankfurt sah, wo ich 'nen Platz geschenkt kriegte, als ich einen Soldatentrupp zum Stationieren ins Theater brachte. Da war so ein Stück, das hieß der „Tannenhäuser". Der war ein Ritter und tat nix, als so herumsinnen. Er hat's mit einer schönen Zauberin gehabt, die hieß Frau Venus. Sie ließ ihn halt nit los und bei der ist er schließlich in ihrem Zauberberg sitzen geblieben und hat sich den Teuxel drum gekümmert, was aber ihm in der Welt vor sich ging. Dem war alles Wurscht bei dem halb nackigten Weibsbild da unten. Siehste, und wenn ich Dich so ansieh', dann kommst Du mir fast wie so'n Tannenhäuser vor. Oder soll' ich mich da vielleicht irren?"

Justus starrte ihn einen Augenblick an, dann packte er ihn an der Schulter und sagte heftig: „Daß Du's weißt, so ist's doch noch nit mit mir, wie Du denkst. Daniel, sag' ein Wort, und ich geh' mit Dir."

„Ich sag' gar nix," entgegnete der Alte. „Sag Du was."

„Meinst Du, wenn Du's oder wenn ich's selber dem Dichter da, der die Kompagnie einexerziert, klar machen tät, daß ich trotz dem Schaden an meinem Bein . . ."

„Ein brauchbarer Mitpänger wär'," ergänzte der Invalide. „Und wenn man die Rettungsmedaille zeigte und das Dankschreiben des Rittmeisters für den Spitzbubenfang und auch verzählte, daß Du französisch parlieren könnt'st. Ein Esel müßt' der Dichter sein, wenn er sagen wollt': is nich."

„Parlewuh, dann will ich ein schlechter Kerl sein, wenn ich nit mit Dir geh'," rief Justus und streckte dem Invaliden die Hand hin. Der aber umarmte ihn und jubelte: „Junge, Du und ich und wir zwei! Ja, das soll ein Wort sein." Und dann zerdrückte er ein paar Tränen und schluchzte: „Es ist kein Spaß, es ist 'ne ernste Sache, 'ne sehr ernste, und wenn wir nun mitun, so aus freien Stücken, dann sind wir so gut wie jeder andere in der Armee und können von rechtswegen eigentlich zum Kaiser „du" sagen."

„Ja, ja, es ist eine ernste und heilige Sache," bestätigte ihm der Bursche. „Anders ist das für uns zwei nit aufzufassen."

„Und mir soll noch mal eins eine schäbige Pfiasch machen, daß ich damals aus Desperation zu den Franzosen gelaufen bin," brummte der Parlewuh. Dann aber streichelte er ordentlich zärtlich den Arm des jungen Freundes und sagte: „Junge, Junge, wie mich das freut, daß Du kein Tannenhäuser bist. Das wird Dir gut tun für Dein Leben lang, wenn Du heil wieder heim kommst. Aber nun müssen wir die Sach' fein anstellen, verstehst Du? Nur kein Wesens von unserer Absicht gemacht, keiner Menschenseele was gesagt, keiner. Nur den Gottlieb müßt' ich ins Vertrauen ziehen. Er hat immer so Spaß an meiner Kanarienhecke gehabt, und die muß er mir versorgen. Und dann müssen wir noch eins machen. Dem Uhrmacher seine ist ganz rabiat, daß sie den Hund in der Kriegszeit durchfüttern soll, wo sie doch an ihren Sebastian immer Würste und Zigarren und Schnupftücher und Socken ins Feld schicken muß. Die gibt mir den Hund für ein paar Groschen. Du magst ihn führen, hast ja schon immer Spaß dran gehabt. Und wenn Du dann mit so 'nem leibhaftigen Sanitätshund bei der Ersatzkompagnie angerückt kommst, dann wässert dem Hauptmann schon weit mehr der Mund, als wenn wir ohne das Vieh angerückt kämen, und er sorgt für unsere Unterkunft."

„Du scheinst alles das schon eher überlegt zu haben," meinte Justus.

(Fortsetzung folgt.)

Rhein-Haardt-Bahn.

Mit Wirkung vom 1. November ds. Js. wird auf der Rhein-Haardt-Bahn ein neuer Tarif für Expreßgut, für Zustellungsgebühren u. Traglasten in Kraft treten. Der Tarif kann beim Betriebsbüro in Bad Dürkheim, beim Straßenbahnamt in Mannheim und bei den Agenturen der Rhein-Haardt-Bahn-Gesellschaft in Ludwigshafen, Oggersheim, Fußheim, Maxdorf, Frankenthal, Eisenstadt, Gönnheim und Bad Dürkheim eingesehen werden. 6268

Mannheim, den 16. Oktober 1918.

Rhein-Haardt-Bahn-Gesellschaft m. b. H.

Bekanntmachung.

Freiwillige Grundstücksversteigerung betr.

Im Wege der freiwilligen Versteigerung sollen die nachstehend beschriebenen Grundstücke der Gemarkungen Mannheim und Seckenheim auf Antrag der Mannheimer Wegfahrt durch das unterzeichnete Notariat am

Mittwoch, den 23. Oktober 1918, vormittags ½ 10 Uhr im Rathaus zu Mannheim-Neckarau öffentlich versteigert werden. Die Versteigerungsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

A. Gemarkung Mannheim:

1. Lgb.-Nr. 11 470a, 10 a 40 qm Ackerland im Niederfeld, Grüngewann. Schätzung 8200 M
2. Lgb.-Nr. 11 976, 18 a 13 qm Ackerland im Niederfeld, Jahnig. Schätzung 8039 M
3. Lgb.-Nr. 12 479a, 10 a 18 qm Ackerland, Kufeld, Kiefergewann. Schätzung 2000 M
4. Lgb.-Nr. 12 437, 18 a 86 qm Ackerland, Kufeld, Schwingengewann. Schätzung 8000 M
5. Lgb.-Nr. 12 908, 15 a 32 qm Ackerland, Lästerfeld, Hinterhofen. Schätzung 6126 M
6. Lgb.-Nr. 12 623, 17 a 47 qm Ackerland, Lästerfeld, unterhalb der Grub. Schätzung 3341 M
7. Lgb.-Nr. 13 506, 20 a 87 qm Ackerland, Lästerfeld, Schimmerwunder. Schätzung 3504 M
8. Lgb.-Nr. 13 934, 10 a 70 qm Ackerland, Morchfeld, Morchbach. Schätzung 2674 M
9. Lgb.-Nr. 1235, 8 a 80 qm Ackerland, Kufeld, 1. Gewann. Schätzung 2560 M
10. Lgb.-Nr. 15 282, 9 a 27 qm, Ackerland, Hermsheimerhöfeld, Neunmorgengewann. Schätzung 834,20 M
11. Lgb.-Nr. 15 571, 15 a 13 qm Ackerland, Hermsheimerhöfeld, Schlittengewann, Schätzung 1663,20 M
12. Lgb.-Nr. 15 815, 13 a 80 qm Ackerland, Hermsheimerhöfeld, Remise. Schätzung 1656 M
13. Lgb.-Nr. 16 151, 10 a 22 qm Ackerland, Großfeld, Unterer Schwarzgewann. Schätzung 81,50 M
14. Lgb.-Nr. 16 587, 15 a 10 qm Ackerland, Großfeld bei der Dreschhalle. Schätzung 8905 M
15. Lgb.-Nr. 16 753, 18 a 17 qm Ackerland, Großfeld, Mittelwörth. Schätzung 6365 M

B. Gemarkung Seckenheim:

1. Lgb.-Nr. 7591, 15 a 68 qm Ackerland, Kloppenheimerfeld, Stohrlach. Schätzung 1200 M
2. Lgb.-Nr. 8005, 10 a 21 qm Ackerland, Kloppenheimerfeld, auf den breiten Weg. Schätzung 1000 M
3. Lgb.-Nr. 8200, 17 a 58 qm Ackerland, Kloppenheimerfeld, Kindäzunge. Schätzung 1500 M

Seckenheim, den 15. Oktober 1918.

Großh. Notariat. 6274

Aecker-Verpachtung

Wir beabsichtigen unsere Grundstücke östlich der Schwetzinger Landstraße bei der Zündholzfabrik in den Gewannen „Mönchwörth" und „Chaussee-Acker" im Gesamtmaß von etwa 7 ha auf Martini neu zu verpachten.

Die Bedingungen sind auf unserem Büro, Steubenstraße 7, einzusehen, und werden auf Wunsch abgegeben.

Angebote sind schriftlich bis spätestens 31. Oktober ds. Js. einzureichen. 6266

Neue Rheinau-Aktien-Gesellschaft, Mannheim-Rheinau.

Aecker-Verpachtung

Wir beabsichtigen, unser Gelände auf Martini ds. Js. in 2 Losen neu zu verpachten.

Los 1: Zwischen Rheintalbahn und Schwetzinger Landstraße in den Gewannen „Im Wirbel", „Beim Wirbel", „Fleischbeil" und „Auf dem Schengraben", etwa 17½ ha, nebst 2 kleinen Häusern.

Los 2: Östlich der Schwetzinger Landstraße in den Gewannen „In den alten Wiesen", „Sportwörth" und „Pfingstberg", etwa 16 ha, nebst einem Haus.

Die Bedingungen sind auf unserem Büro Steubenstraße 7, einzusehen, und werden auf Wunsch abgegeben.

Angebote sind schriftlich bis spätestens 31. Oktober ds. Js. einzureichen. 6268

Terrain-Gesellschaft Sportwörth m. b. H. i. L. Mannheim-Rheinau.

4. Zeichnungsliste für die „142er Stiftung".

(Zum Besten notleidender Witwen und Waisen gefallener Mannschaften und Unteroffiziere des 7. Bad. Inf.-Regiments 142)

Bei der Dresdner Bank in Mannheim gingen weiter folgende Beträge ein: Generalleutnant und Königl. Preuß. Staats- u. Kriegsminister Scheüch, Berlin, 100 M; J. Emrich, Pforzheim, 10 M; Rudi Haeßlmayr, Mülhausen, 10 M; Oberamtsrichter Dr. Roland Erb, Heidelberg, 10 M; Joh. Heibler, Mannheim, 20 M; Stabsarzt Dr. Schneider, Feldlag. 200, 20 M; Dir. Dr. Carl Bosch, Ludwigshafen, 100 M; Reichsgerichtsrat Dr. D. Lahusen, Freiburg, 900 M; Ungenannt 1000 M; Major Meier, Bevollmächtigter Kgl. Pr. Kriegsministeriums Konstantinopel, 100 M; O. Krämer, Lbh.-Inf.-Batl. Konto 17/6, 3 M; Major Frdr. Huber von Gleichenstein, Karlsruhe, 500 M; Sammlung von Frau Sandmaier Mannheim, deren Mann seit Kriegsbeginn in den Reihen der „142er" steht, 1000 M

Gesamtertrag bis jetzt: 80 907,55 M.

Allen Gebern herzlichen Dank. Weitere Beiträge nimmt die Dresdner Bank in Mannheim — Postscheck-Nr. 279 Ludwigshafen — entgegen.

Der Werbe-Ausschuß: 6274

J. A.: Bohle, Hauptm. d. L., Mannheim.

Militär-Verein Mannheim, E. V.

Samstag, den 26. Oktober, abends ½9 Uhr

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal „Rodensteiner" Q 2, Nr. 16.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden
2. Jahresbericht des Schriftführers
3. Rechenschaftsbericht des Rechners
4. Wahlen der ausscheidenden Vorstands- und Verwaltungsratsmitglieder
5. Unterstützung bedürftiger Kriegerfamilien
6. Verschiedenes. 6296

Anträge sind bis spätestens zum 20. Oktober dem Vorsitzenden einzureichen.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen

Sprechstunde 2½—5 Uhr.
Samstags keine Sprechstunde.

Dr. Marx, Arzt 9294a
Mannheim-Neckarau, Schulstr. 26.

Hof-Kalligraphen Gander's Schreib- und Handelskurse.

Gegründet 1857. — Diploom 1896.

Tages- und Abendkurse

in sämtlichen kaufm. Fächern.

Beste Gelegenheit für Damen und Herren jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen etc. auszubilden. H36a

Kurze Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos.

Gebr. Gander, C 1, 3 am Paradeplatz.

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg

erzielen Sie durch Aufgabe :: Ihrer Anzeigen im ::

Mannheimer General-Anzeiger

Nachruf.

Am 4. Oktober starb

Herr Fritz Horn

Vizefeldwebel

Inhaber des Eis. Kreuzes II. Klasse und der Bad. Verdienstmedaille

den Heldentod für sein Vaterland.

Wir verlieren in ihm einen lieben Freund und Kollegen, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Angestellten der Firma Woll & Horn.

Statt besonderer Anzeige allen Freunden und Bekannten die Mitteilung, dass die Beerdigung unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester, der Opernsängerin

Fräulein Paula Pollak

am Freitag, den 18. Oktober, vormittags ¾11 Uhr auf dem israel. Friedhof stattfindet.

Familie Pollak.

Verkaufe

Villa

feinste, neuzeitliche Ausstattung, gr. Halle, 10 Zimm. u. Zubeh., hübschem Garten. Preis ca. M. 180 000.— sofort od. Frühjahr zu verk. Anfragen unter M. 2964 an D. Frenz, G. m. b. H., Mannheim. 8406

Schwetzinger-Vorstadt.

Haus

mit Einfahrt, 4Röcklg. je 2 × 2 Zimmer u. Küche mit groß. Räumlichk. zum Ausbau v. Dachstock f. a. Erstellung von Werkstätte od. Stallung zu verkaufen. Anfragen unter M. G. 183 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6273

Wohnhaus

4röckig, in der Neckarvorstadt, umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. 9300a

Pitch-pine Küchen

erstklassig, zu verkaufen. Lange Rötterstr. 74 Tel. 6864. 9367a

Gutgehendes Weingeschäft

30 Jahre bestehend, ist krankheitshalber mit oder ohne Weinvorrat zu verkaufen. Sichere Existenz für Küfer oder sonst tüchtigen Geschäftsmann. Einarbeitung wird zugesichert.

Angebote unter P. P. 90 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9315a

Möbel-Verkauf!

Gebr. Schlafzimmer, 1 Büfett, Kleiderschränke, pol. u. lack. Waschkommoden, Schreibtische, kompl. Betten, Küchenschränke, Tische, Stühle, Diwans, Vertikows, 1 Teppich und andere Möbel hat preiswert abzugeben. X21a

B. Weisberg, G 7, 15, Tel. 194.

Installationsgeschäft

für Gas-, Wasser- und Elektrisch, alt eingeführt, mit bester Kundschaft u. schönen Geschäftsräumen ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter G. M. 97 an die Gesch. 9171a

Zu verkaufen 9284a

1 Damen-Rad

mit Erf.-Bereif. f. 90 M. Martin, Liebigstr. 6.

Zu verkaufen 9286a

Ein neuer Natur-Fuchs-Pelz

Zu treffen Sonntag. Eichelsheimerstr. 46 part.

2 Brillantringe

zu Privat abzugeben. Angebote unt. D. K. 11 an die Geschäftsstelle. 9290a

2 Weinfässer, 100 und 55 Liter, sowie beschlagnahmefrei 1 Zeichenbrett, 0,95 × 0,65, 1 Zeichentafel, 1,90 × 0,80, 1 zweiflamm. Gasherd zu verk. 9318a Bender, Lamenstr. 32, 1. St.

Grosser Posten

Stühle

mit Holz-, Rohr- u. Ledersitz billig zu verk. Tel. 1a

H. Schwalbach Söhne

Möbelmagazin, B 7, 4.

3 Bettstellen mit Rost

4 Bettstellen zu verk. 9304a Paul Allinger Schwetzingerstraße 71.

Pianino

zu verk. Frankenthalerstr. Nr. 36, 2 Treppen. 9335a

Gr. polierter Tisch Alter Schreibtisch und kleiner Tisch

zu verkaufen. 9296a Schenker & Co. Berl. Jungbuschstr. 1.

1 Piano, 1 Tern-Klavier Phasen, Mittelstraße 43 9355a

Feiner Gasüberfang, dreiarmig, Mitte, Hängelampe, M. 110, verstellb. Wandgaslampe, M. 25, sowie eichenes Paneelbrett hochfein, M. 75, zu verkaufen. Schmidt, K 4, 21, 2. St. Anzuf. zw. 3—5. 9118a

Piano gesucht, bar od. Rat. **Heckel,** Planeisager O 3, 10. Fe263

Möbel-Verkauf!

Große Auswahl in neuen und gebrauchten Möbeln, sowie Schlaf- und Wohnzimmer, Küchen-Einrichtungen, sow. einz. Möbelstücke.

Klesin, S 3, 10 (Lager) La32a Telephon 7521.

Alaska-Fuchs

Kragen und Muff sehr billig abzugeben. Angeb. unt. P. B. 177 a. d. Geschäftsst. Zb250

Mehrere große

Weinfässer

(Beschlagnahmefrei) sind preisw. abzugb. bei Karl Jeger, Kell a. O., Baden. 9115a

Schuhmachermaschinen gut erhalten, billig zu verkaufen. Gadda N. Plattenhuber, H 3, 2.

1 Wanderer-Motorrad

ohne Bereifung, verzinkte u. emaillierte Kochkessel, große und kleine Rübenschneider, sowie einige Buchs-Gänse zu verk. bei Albert Schmitt, Hebbebeim. La34

Pitch-pine Küche

zu verkaufen. 9295a

Schreinerei Fleischütz,

Windeckstraße 81 — Telephon 2198. —

2 Bettstellen

fast neu, m. 2 Röste billig zu verk. Händler zwecl. Anzusehen 9—4. Schmitt, Ludwigshafen am Rhein Ludwigstr. 28 b. Tauber.

Unterhalt. Bett u. unterhalt. Flegel zu verkaufen. Zu erfr. b. Rechtsanwalt, Waldhofstr. 6. 9184a

Ein sehr schöner 9300a

Herren-Pelzmantel

zu verkaufen. M. Arnold, Q 3, Nr. 4, Tel. 6219.

Kinbsofa

mit Stoffbezug zu verk. Afterschütz, Windeckstr. 81, Telephon 2198. 9285a

MARCHIVUM

Offene Stellen

Korrespondent
der militärfrei, selbständig arbeiten und den Chef in seiner Abwesenheit vertreten kann, von einem hiesigen Jb262
Kohlengeschäft
zum sofortigen Eintritt gesucht. — Angebote mit Gehaltsansprüchen unter L. G. 157 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Stadtreisender
per sofort gesucht. Angebote erbeten unter R. 778 an Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim. B109a

Junge Kaufleute
für B1045
Lagerverwaltung gesucht.
Angebote an
Brown, Boveri & Cie., A.-G.
Mannheim-Käferthal.

Einige Herren oder Damen
gewissenhaft, zum Besuch von Kundschaft gegen Gehalt und Provision gesucht. 10056
Schriftl. Angebote unter E. M. 97 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Einrichter, Dreher und Schlosser
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, des Militärverhältnisses und des frühesten Eintrittstermins an B001
Metallindustrie G. m. b. H.
in **Bühl** (Baden).

Urlauber
finden ständig Arbeit in der
Mannheimer Malzfabrik
Mannheim-Käfertal. Na266

Zweig-Geschäft
selbständig für den Bezirk Mannheim abzugeben. Zirka 4—5000 Mark zur Uebernahme erforderlich. Briefe unter R. S. 7 an Haasenstein & Vogler, A.-G. München. B112e

Nachtwächter
gesucht. 9400a
Süddeutsche Asphalt- u. Cementwarenfabrik
M. Burnus G. m. b. H., Diffenéstr. 10b.

Wir suchen zum baldigen Eintritt tüchtigen, zuverlässige
Maschinenwärter
Betriebsarbeiter
Rohrschlosser.
Garnison- oder arbeitsverwendungsfähige Leute wollen sich persönlich oder schriftlich melden bei Ea272
Bergin-Anlage Rheinau der Erdöl- u. Kohleverwertungs-A.-G.
Mannheim-Rheinau.

Teilhaber
am liebsten tätig mit 20—25 000 Mk. gesucht für ein Betriebsgeschäft Mannheims, hoh. Gewinn abwsh. Unabh. v. Krieg, ist sehr gut. Position mit großem Einkommen und Gewinnanteil geboten. Gefl. Zuschriften erbeten unter V. M. 739 an Rudolf Mosse, Mannheim. E101b

Für größere Anwaltskanzlei wird eine äußerst
tüchtige Stenotypistin
per sofort oder 1. November gesucht. Anfängerin ausgeschlossen. J275
Angebote unter M. J. 109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine tüchtige, perfekte
Buchhalterin
per sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. erbeten u. E. T. 194 an die Geschäftsst. Ec271

Stenotypistin
gewandte Maschinenschreiberin
zum sofortigen Eintritt von größerer Firma gesucht.
Angebote mit Gehaltsangabe erbeten unter G. S. 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 9258a

Solide Frauen
für leichte, mechanische Arbeiten **sofort** gesucht. X258
Woerner-Konstruktions-Werke G. m. b. H.,
Mannheim, Pozzistrasse 11.

Arbeiter, Kriegersfrauen sowie jüngere Mädchen sofort gesucht. 9273
Färberei Kramer (Bismarckplatz.)

Jüngerer Bursche als
Hausbursche
gesucht. 9092a
D 3, 8, Landkutsche.

Ordentlicher
Laufjunge
sofort gesucht. J270
Josef Hoffmann & Söhne
G. m. b. H.
Mannheim, B 7, 5.

Ausläufer
sofort gesucht. Sa270
Färberei Kramer.
Bismarckplatz.

Wir suchen zum sofortigen Antritt für die Buchbinderei unserer Tiefdruck-Abteilung kräftige Reihige
Hilfsarbeiterin
Hilfsarbeiter
für Rotationsmaschine
Schreibgewandtes
Mädchen
Jüngeren Ausläufer
Ordentlichen Jungen
aus guter Familie mit guten Schulzeugnissen als
Schriftsetzer-Lehrling
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.
E 6, 2. 9134a

Teilhaberin
mit 40—50,000 Mark
gesucht
per sofort. Nur Damen mit vornehmem Charakter wollen sich melden. Sichere Kapitalanlage (Modeartikel). Branchekenntnis nicht erforderlich.
Offerten unt. U. M. 768 an Rudolf Mosse, Mannheim. B104b

Erste und zweite
Arbeiterin
für Putzgeschäft ges. O275
Gerber & Thümen
Mannheim, L 1, 2.

Fräulein
zur Pflege und Unterhaltung eines älteren leidenden Herrn gesucht.
F 4, 7, 2. Stock. 9304a

Erste Friseuse u. Onduleuse
ferner Anfängerin gesucht
Hoffriseur Bieger,
D 1, 1. 8000a

Tüchtige Schneiderin
sucht in und außer dem Hause Arbeit auf alle vorkomm. Arbeiten. Beteiligungen sind zu richten an Anna Kalb, Hohensachsen a. d. B., Kaiserstr. 112. 9026a

Suche z. 1. Novbr. ein sauberes, braves 9306a
Mädchen
für alle Hausarbeiten.
Rupprechtstr. 9, part.

Ein Mädchen
das bürgerl. kochen kann u. Hausarb. verrichtet, für sof. oder 1. Nov. gesucht.
Tattersallstr. 29, 2. Stock.

Gesucht tücht. selbständ.
Alleinmädchen
zu zwei Personen. 9111a
Trank,
Heidelbergerstr. P 7, 17.

Schulentlass. Mädchen zu einjährigem Kind gesucht. Solches, das schon bei Kindern war, bevorzugt. 9254a
Näh. H 7, 28 2. St.

Zuverlässiges
Dienstmädchen
per sofort oder 1. Novemb.
gesucht. X268
Schmidt, L 4, 4.

Sauberes 9076a
Mädchen
oder Stundenfrau
für sofort oder später ges. Stefanienufer 2, pt.

Junges
Mädchen
in kinderlosen Haush. sofort gesucht. 9147a
Windeckstr. 19, part.

Tüchtiges
Mädchen
gesucht. 9274
Ernst Kramp
Augusta-Anlage 24.

Zum 1. Nov. tüchtiges
Alleinmädchen
zu kl. Familie gesucht.
Rosenfeld, H 3, 2a, part. 9277a

Frau oder Mädchen
kundenweise od. für ganz gesucht. 9247a
Rupprechtstr. 8, pt. r.

Stellen-Gesuche

Fräulein, 17¼ J. alt, perf. in Maschinenschr. u. Stenographie sucht 9295a
Anfangsstelle
Ang. u. D. D. 4 a. d. Gesch.

Fräulein mit schöner Handschrift sucht Stelle als
Bürogehilfin.
Angeb. unt. E. R. 88 an die Geschäftsstelle. 9287a

Kauf-Gesuche

Gut erhaltenes
Herrenzimmer
(Eiche) sowie
Teppich
zu kaufen gesucht.
Angebote an W. Peter, F 2, 1. 9274a

Größeres Fabrik-Grundstück
mit größeren Arbeitssälen
von nicht maschinellem Betriebe E295a
zum Kauf gesucht.
Offerten mit Preisangabe unt. B. C. 7318 an Rudolf Mosse, Breslau.

Kopierpresse oder Kopiermaschine
zu kaufen gesucht. 9275
Brown, Boveri & Cie.
Aktiengesellschaft
Abteilung: Installationen
Mannheim, O 4, 8/9.

Saukopf-Oefen
oder andere, für Baubuden
zu kaufen gesucht.
Bouquet & Ehlers
Holzbauerstr. 6.
Eb274

Rentes möglichst neueres
Haus
mit etwas Stallung und Garten in d. Nähe Mannheims zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unt. G. B. 40 an die Geschäftsstelle. 9291a

Suche 9400a
25 Pfund Honig.
Landmann, T 6, 28, 2. St.

Photo-Apparate
mit guter Optik, für 6×9 Rollfilm, sowie 9×12 und 10×15 Platten, kauft Kämla Photo-Haus Worms f. Nachsendung. B1056

Offizierkoffer
gut erhalten, zu kaufen gesucht. 9246a
Angeb. an Dampfenkelle, Sanier, H 7, 85.

Ankauf.
Flaschen, Papier, Eisen und Speicherkrempel, soweit beschlagnahmefrei nur bei 2290a
J. Schers
T 1, 10 und J 2, 14.
Telephon 5474.

Einstampf-Papier
aller Art, unter Garantie des Einstampfens, Lumpen, altes Eisen,
weisse Glasscherben
kauft, sow. nicht beschlagn. Ang. Bischer, Schwetzingerstraße 164, Tel. 2189

Ankauf
von gebrauchten 7135a
Flaschen
jeder Art, Einstampfpapier unter Garantie des Einstampfens, Eisen, sow. beschlagnahmefreies, zu den höchsten Preisen. Bei Bedarfen bitte ich, sich direkt an mich zu wenden.
S. Zwickler Wwe.
G 7, 48. Tel. 5463.

Vermietungen
Wohnungen

C 8, 19, 2 Tr.
Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in ruh. Lage per 1. Nov. zu vermieten. 9180a

Am Marktplatz
sch. 6-Zim.-Wohnung
preisw. zu verm. 9277a
G 2, 5, Schmidt.

Tattersallstrasse 6
Schöne geräum. 6 Zimmerwohng. mit allem Zubehör zu verm. T285a
Zu erfr. daselbst 1 Tr. oder Tel. 3496.

1 Zimmer und Küche
sofort oder später zu vermieten. Da273
Langstraße Nr. 35.

Zu vermieten
Zwei grosse leere Zimmer
in bevorzugter Lage, ev. m. vollk. Pension. 9243a
Angeb. u. G. H. 95 an die Geschäftsstelle.

Ein leeres Zimmer
zu vermieten. 9095a
Meg. L 4, Nr. 4.

2 kl. Mansardenzimmer
a. Möbelstellen z. vm. Näh. Rupprechtstr. 7, pt. 8903a

6-Zimmer-Wohnung
m. Zubehör, modern ausgestattet, per sofort oder später zu verm. Ca264
Näheres Heinr. Lanzstraße 24, 2. Stock.

Schriesheim
Villa Elisabeth
3 Zimmer und Küche
zu vermieten, auf Wunsch zum Teil möbl. 9400a

Vermietungen

D 7, 16, 1 Treppe
Möbl. Zim. m. Pens. an 2 bess. Damen zu verm. 9002a

J 7, 26, 2 St.
Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 9085a

K 4, 13, Ringstr.
Wohn- u. Schlafzim. mit Schreibt. a. Hrn. z. v. 9280a

Q 4, 19
Möbl. Wohn-, Schlaf- u. Einzelzimmer. Ra45a
Wohnungsnachweis.

Langstr. 9, 2. St.
(Nähe Meßplatz.)
Gut möbl. Zim. an bess. Herrn zu verm. 9165a

Rheinstr. 9, 1 Tr., D 8
Möbl. Wohn- u. Schlaf- u. Einzelzimm. z. vm. 9284a
Wohnungs-Nachweis.
Für Vermieter kostenlos!

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz.
in schön. ruh. Lage mit Schreibt., elektr. Licht u. Tel.-Benutz. zu vermieten
Dürerstr. 2, 1 Tr. r.
Neu-Ostheim. L. Haitch.

Herrschaftl. möbl.
Wohn- u. Schlafzim.
mit elektr. Licht, Bad und Klavier in ruhig. feinem Hause in freier Lage, nähe Hauptbahnhof, sofort oder auf 1. 11. an nur besseren alleinsteh. Herrn zu verm.
Näher. M 7, 8, part. 9104a

Wirtschaften

Wirtschaft
Dalbergstr. Nr. 1
„Zur bayr. Bierhalle"
ist an tüchtige bemittelte Wirtsleute auf 1. Januar 1919 oder früher zu vergeben. Näheres Ra 262
Brauerei Löwenkeller
B 6. Nr. 15.

Zu pachten gesucht bess.
Wein-Restaurant
von alleinstehender wohlhabend. Wirtin. Angeb. u. E. L. 94 an die Geschäftsstelle. 9295a

Käfertalerstraße 13
Wirtschaft auch 1. Büro od. Lagerraum zu verm. 7295a

Miet-Gesuche

Dauermieter sucht für sofort schön möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit ein. Eingang. Parterre bevorzugt. 9195a
Ang. u. E. L. 88 a. Gesch.

Nach hier versetzter Beamter sucht schöne ruhige
4 Zimmer-Wohnung
Neue Genend. Neckarstadt oder Lindenhof bevorzugt.
Angeb. u. B. C. 65 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Junges Ehepaar sucht sofort oder später Jc269
1 Zimmer und Küche.
Neckarstadt bevorzugt.
Angeb. unt. L. G. 192 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gut möbliertes 9132a
Wohn- u. Schlafzim.
m. sep. Eing. u. elektr. Licht sof. zu vermieten.
O 7, 23, parterre.

Junges Ehepaar sucht ein gut 9257a
möbliertes Zimmer
mit zwei Betten, Nähe Rheinstraße, Jungbusch.
Ang. u. D. B. 2 an die Geschäftsstelle.

Kaufm. Beamter sucht
gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang. Gefl. Angeb. unt. D. B. 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 9279a

Besser möbl. Zimmer in Mannheim-Rheinau oder Neckarau per sofort zu mieten gesucht. 9030a
Angebote unt. D. M. 12 an die Geschäftsstelle.

Anständ. Fräulein sucht ein geräum. leer. Zimmer mit Gas u. Kochgelegenh., woselbst ihr 7jähr. Mädch. einige Stunden des Tags beaufsichtigt wird. Angeb. u. G. G. 22 a. die Geschäftsst. 9272a

Moderne
5-6-Zim.-Wohnung
gesucht.
Luisen- oder Parkring
bevorzugt. X242
Angeb. u. F. B. 146 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lagerplatz
mehrere tausend Quadratmeter groß, mit Bahn- u. möglichst auch Wasseranschluß, sowie mit vorhandenem ca. 500 qm großem Arbeitsschuppen und Verladekran per sofort zu mieten gesucht. Gefl. Offerten an Carl Brandt, Berlin W. 9, Schellingstraße 7. B112b

Läden.

L 12, 11
Laden
mit 2 Zimmer u. Küche zu vermieten. N. Bibel. 9054a

Laden
m. od. ohne z. Wohnung außerdem 1 Zimmer und Küche (Souper) sof. zu verm. Mittelstr. Nr. 54. 9056a

Werkstätte.

G 3, 12
Schöne helle La202
Werkstätte
oder Magazin l. ruhiges, sauberes Geschäft (bisher Buchbinderei) zu verm.

Lagerschuppen
auch Werkstätte od. bel. zu vermiet. Näh. T 1, 17 (Tel. 881). R. 26

Unterricht

Wer erteilt jung. Dame gründl. Unterricht in der
türkischen Sprache?
Zuschr. u. E. O. 41 an die Geschäftsstelle. 9297a

Konserv. gebild. Fräulein erteilt 9260a
gründl. Klavierunterricht
(Methode Zuschneid). Zuschriften unt. E. O. 89 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wer erteilt jung. Dame gründlichen Unterricht in der englischen und französ. Sprache?
Zuschr. u. E. R. 63 an die Geschäftsst. 10064

Neue Kurse
beg. Anf. jed. Monats.
Prospekte durch
Dr. Knoke
Handels-Lehranstalt Berlin
Mannheim E 1, 1

Nachhilfe und Aufsicht
billigst. 9146a
Beisch, Mittelschullehrer, Rheinhäuserstraße 16.

Heirat

Junge Witwe wünscht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege einen besseren netten Herrn, der ebenfalls ein freisl. gesellig. Leben wünscht, als Freund zwecks späterer 9290a
Heirat
kennen zu lernen.
Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten unter D. H. 90 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann, 29 Jahre, mit etwas Vermög., sucht die Bekanntschaft einer netten, haushältlichen jung. Mädchens zu machen zwecks späterer 9400a
Heirat.
Bild erwünscht. Zuschr. unter E. G. 49 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verloren

Samstag mittag Linie 2, Damenarmbanduhr, 1 Silbergriff mit Silberketten, verl. Abzugeben gegen Belohnung Hauser, Leopoldstr. 8.

Vermischtes

Wer vermietet gutes
Piano
eventl. später Kaufgelegenheit unter E. L. 38 an die Geschäftsstelle. 9094a

Wer übernimmt zu Hause
schriftliche Arbeiten
mit der Hand oder auf der Schreibmaschine?
Geldgeschriebene Angebote unt. E. F. 31 an die Geschäftsstelle. 9272a

¾ Jahre altes Kind wird in nur gute
Pflege
gegeben. Angeb. u. D. A. 25 an die Geschäftsstelle.

Hohlsaum-Arbeiten
fertigt prompt u. bill. an Anna Smeil, R. Qu. 1 (Nähe der Oers Kirche.) 9284a

Pelzarbeiten
jeder Art, Neuanfertigen, Umändern, Reparaturen, werden gut und billig ausgeführt. Fachmännische, prompte Bedienung.
Dorner, U 4, 19, 4. St.

Täglich 1 Liter
Ziegenmilch
gesucht. 9270a
Hoffmann, B 7, 5 II.

Ziegenmilch
(1 Liter) täglich gesucht. Näh. Berabeld, Merzelstr. 11. 9278a

Klingel-Leitungen
repariert fachmännisch
R. Armbruster, E 1, 13
Teleph. 3358.

Der Traumspiegel
Bild. u. Wahrheit. Ein Traumbuch auf wissenschaftl. Grundlage v. Dr. Lonner. 30ud Träume Schlüssel 160 Seit. Inh.: Der Tr. nicht sinnlos. Traumgesetz. Wie arbeitet d. Tr. Traumsymbole. Seine Symbolik, seine Geschichte usw. I. Tr. Liebe u. Ehe. Tr. Der Tr. als Detekt. Todesahnung. Telepathischer Tr. Ausmeß. Unglück. Kriegsahnung. I. Tr. Tr. Deutungen. Reum u. Buß im Tr. Preis 2.80 eleg. geh. 4.50 m. Zust. frei.
J. Michael Müller Verlag
München
Ansbacherstrasse 21.

MARCHIVUM